

**Untergymnasium
der Kantonsschule
am Burggraben St.Gallen**

Lehrplan 2008



Vom Erziehungsrat erlassen am 25. Juni 2008

Von der Regierung genehmigt am 1. Juli 2008

Inhaltsverzeichnis

ALLGEMEINER TEIL	1
EINLEITUNG	1
BILDUNGSAUFTRAG	1
RECHTLICHE GRUNDLAGEN	1
AUFNAHMEPRÜFUNG	2
FUNKTIONEN DES LEHRPLANES	2
STUDENTAFEL.....	3
KLASSENSTUNDE.....	4
ARBEITSSTUNDE	4
DEUTSCH.....	6
LATEIN.....	10
FRANZÖSISCH.....	14
ENGLISCH.....	18
GESCHICHTE	21
GEOGRAFIE.....	24
MATHEMATIK: RECHNEN UND GEOMETRIE.....	28
NATURLEHRE.....	33
BILDNERISCHES GESTALTEN.....	36
WERKEN UND GESTALTEN.....	40
MUSIK	44
TURNEN UND SPORT	48
RELIGION.....	54
TASTATURSCHREIBEN.....	61

Allgemeiner Teil

Einleitung

Die Kantonsschule am Burggraben St.Gallen führt seit 1865 ein Untergymnasium mit Latein. Es erlaubt begabten Schülerinnen und Schüler im Anschluss an die 6. Klasse der Primarschule in einer zweijährigen Ausbildung direkt den Eintritt in die Maturitätslehrgänge (entspricht somit dem 7. und 8. Schuljahr).

Im Unterschied zur Sekundarschule ist Latein ein obligatorisches Fach. Auch wird der Unterricht von Fachlehrerinnen und Fachlehrern erteilt.

Die Lehrpläne der einzelnen Fächer nehmen einerseits Rücksicht auf die in der Mittelstufe der Primarschule erreichten Ziele, heben sich andererseits, in bestimmten Bereichen, aber auch bewusst - unter Anlehnung an den eidgenössischen Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen (EDK) und an die Struktur des Kantonalen Lehrplans für die st.gallischen Maturitätsschulen - vom Lehrinhalt der Sekundarschule ab.

Bildungsauftrag

Der Bildungsauftrag liegt im Mittelschulgesetz verankert:

- "Die Mittelschule bildet den Schüler in Zusammenarbeit mit den Eltern zu einem lebensbejahenden und gemeinschaftsfähigen Menschen, der selbständig denkt und arbeitet. Sie wird nach christlichen Grundsätzen geführt.
- Sie begleitet den Schüler auf dem Weg zu menschlicher Reife. Sie fördert die Entfaltung der Verstandes- und Gemütskräfte durch eingehende Beschäftigung mit wesentlichen Bereichen menschlichen Denkens und Schaffens in Vergangenheit und Gegenwart.
- Sie bildet den Schüler nach den Grundsätzen von Demokratie, Freiheit und sozialer Gerechtigkeit im Rahmen des Rechtsstaates zu einem verantwortungsbewussten Menschen und Bürger." (MSG Art. 3)

Rechtliche Grundlagen

In der Kantonsverfassung vom 16. November 1890 wird in Art. 9 u.a. der Fortbestand der Kantonsschule gewährleistet. Zum Zeitpunkt des Erlasses der Verfassungsbestimmung bestand die Kantonsschule im wesentlichen aus Gymnasium und Untergymnasium, weshalb es einer speziellen Erwähnung des Untergymnasiums nicht bedurfte.

Dieser Umstand änderte sich, als der Kanton 1993 im Rahmen eines Sparmassnahmenpakets eine Neuordnung der Finanzierung des Untergymnasiums der Kantonsschule am Burggraben St.Gallen suchte.

Am 25. Juni 1995 nahmen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger des Kantons einen Nachtrag zur Kantonsverfassung an, der die Grundlage für die neue Finanzierung legte.

Neu heisst Art. 9: "Der Fortbestand der Kantonsschule und des Lehrerseminars ist gewährleistet; sie werden mit Ausnahme eines Untergymnasiums aus Staatsmitteln unterhalten."

Das Mittelschulgesetz wurde zum selben Zeitpunkt dahingehend geändert, dass künftig "die Schulgemeinden für Schüler bezahlen, die sich in ihrem Gebiet aufhalten und das Untergymnasium der Kantonsschule St.Gallen besuchen" (Art. 5 Abs. 1 und 2 lit. b.).

Des Weiteren sind im Mittelschulgesetz Art. 7 und 8 für das Untergymnasium bestimmend:

Art. 7: "An der Kantonsschule St.Gallen kann zusätzlich ein Untergymnasium geführt werden."

Art. 8: "Das Untergymnasium bereitet auf das Gymnasium vor. Es umfasst das siebte und achte Jahr der Volksschule."

Aufnahmeprüfung

Der Eintritt ins Untergymnasium erfolgt über eine Aufnahmeprüfung. Geprüft wird der Stoff der 6. Primarklasse in den Bereichen Deutsch und Mathematik. Eine vom Erziehungsrat eingesetzte paritätische Aufnahmeprüfungskommission, bestehend aus Kantonsschul- und Primarlehrkräften der Mittelstufe, ist für das Erstellen der gesamten Prüfung verantwortlich. Die Prüfung findet an der Kantonsschule statt.

Funktionen des Lehrplanes

Der Lehrplan soll drei Hauptaufgaben erfüllen:

Er ist Planungs-, Arbeits- und Reflexionsinstrument.

Im Lehrplan wird aufgezeigt, welche Ziele Schülerinnen und Schüler erreichen sollen. Die Lehrerinnen und Lehrer finden im Lehrplan Grundlagen und Anregungen für die Organisation, Planung, Gestaltung und Reflexion ihres fachspezifischen und fachübergreifenden Unterrichts. Schulleitung und Aufsichtsbehörde finden Angaben für die Planung von Pensen und teilweise Vorgaben für die Bereitstellung der erforderlichen Infrastruktur.

Er dient der Legitimation und Kontrolle.

Der Lehrplan bietet Lehrerinnen und Lehrern gegenüber Eltern und Behörden die Grundlagen für die Begründung der Unterrichtseinheiten und -massnahmen. Für die Aufsichtskommission enthält er wesentliche Aspekte für eine umfassende Beurteilung des Unterrichts. Für die Beratung und Begleitung von Lehrerinnen und Lehrern stellt er eine Orientierungshilfe dar.

Er stellt eine Grundlage für die Fortbildung dar.

Für Berufsanfängerinnen und -anfänger bildet der Lehrplan eines der wichtigsten Arbeitsinstrumente. Er soll aber auch die amtierenden Lehrerinnen und Lehrer in ihrer ständigen fachlichen, pädagogischen und didaktischen Arbeit unterstützen.

Studentafel (gültig ab 1. August 2008)

Fächer	1. Klasse	2. Klasse	Besonderes
Deutsch*	4/4	3/4	
Latein*	4/4	4/4	
Französisch*	4/3	4/4	
Englisch*	-/3	3/3	
Geschichte*	2/2	2/2	
Geografie*	2/2	2/2	
Rechnen	3/3	3/3	
Geometrie*	2/2	2/2	
Naturlehre*	3/3	3/3	
Bildnerisches Gestalten*	2/2	2/2	
Werken und Gestalten	-	1/1	
Musik*	2/2	2/2	
Turnen und Sport	3/2	3/3	
Religion	2/2	2/2	
Arbeitsstunde	1/1		
Total	34/35	36/37	
Klassenstunde	1/1	1/1	
FF Tastaturschreiben	2/- od. -/2	-	
FF Orchester	1/1	1/1	

Die Promotionsfächer sind mit * bezeichnet. Rechnen und Geometrie werden zu einer Promotionsnote Mathematik verrechnet. Naturlehre ist erst ab dem 2. Semester der Klasse 1UG Promotionsfach. Die beiden Fächer Bildnerisches Gestalten und Musik werden zu einer Promotionsnote zusammengezogen (es zählt der Durchschnitt).

Klassenstunde

Allgemeines

Jeder Klasse steht wöchentlich 1 Lektion für die Klassenstunde zur Verfügung; sie wird im Stundenplan eingetragen.

Die Klassenlehrerinnen/Klassenlehrer wählen in Absprache mit der Klasse Form und Inhalt der Klassenstunde, und sie setzen - allenfalls in Absprache mit den Lehrkräften der Klasse - die erforderlichen Schwerpunkte.

Ziele

Das Untergymnasium hat einen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Für die Klassenstunde ergeben sich daraus folgende Ziele:

- mit Gesprächen und anderen geeigneten Methoden ein Klassenklima aufbauen, das dem gemeinsamen Leben und Lernen in der Schule förderlich ist;
- die Fähigkeit fördern, miteinander reden, Entscheidungen fällen und Ergebnisse umsetzen zu können;
- Mitsprachemöglichkeiten und -fähigkeiten und damit verbundenes Verantwortungsbewusstsein fördern;
- Klassen- und Schulaktivitäten organisieren und durchführen;
- einzelne Lernende in wichtigen oder schwierigen Phasen der Ausbildung und damit zusammenhängenden Entscheiden beraten und betreuen, und zwar in Zusammenarbeit mit den Eltern;
- die Klasse über alle wichtigen organisatorischen und inhaltlichen Aspekte des Schulbetriebs orientieren;
- den Unterricht mit anderen Lehrkräften in speziellen Unterrichtssequenzen koordinieren.

Inhalte

In der Klassenstunde sind u.a. folgende Themenkreise aufzunehmen:

- über Organisation und Aufbau der Schule, über Reglemente und schuleigene Verordnungen orientieren;
- Kleingruppengespräche führen: über bisherige Ausbildung, Familie, Motivation, fachliche und ausser-schulische Interessen; über Sozialverhalten, Umgangsformen, Solidarität; über Ursache-Verlauf-Wirkung von Konflikten und mögliche Lösungen; über Formen und Wirkungen von Gewalt und Isolation; über Grundrechte aller Menschen;
- individuelle Gespräche mit einzelnen Schülerinnen und Schülern halten;
- Elternabende, Tag des Klassenlehrers etc. vorbereiten;
- gemeinsam Klassenlager der Sonderwochen erarbeiten;
- mit den Lehrkräften anderer Fächer Unterrichts- und Schulaktivitäten koordinieren;
- Aufträge der Schulleitung durchführen.

Arbeitsstunde

Allgemeines

Bei der Arbeitsstunde handelt es sich um eine zweite, vom Klassenlehrer geführte Lektion (beschränkt auf die 1. Klasse). Auch diese Lektion ist im Stundenplan aufgeführt.

Ziele

Im Unterschied zur Klassenstunde geht es hier primär um die Vermittlung von Arbeitstechniken und um die Unterstützung beim Lösen von Aufgaben resp. Vorbereiten von Prüfungen oder grösseren Arbeiten.

Richtziele und Inhalte lassen sich vergleichen mit jenen, die der Erziehungsrat in den Volksschullehrplänen (in Vollzug ab 1.8.1997) (in Register 10, Zusätzliche Fächer der Oberstufe, Arbeitsstunde) definiert hat.

Inhalte

In der Arbeitsstunde sind u.a. folgende Themenkreise aufzunehmen:

- persönliche Lern- und Arbeitstechniken entwickeln, erweitern, anwenden (Lernen lernen);
- Varianten von Übungs- und Repetitionsmöglichkeiten kennen (Planungshilfen, Arbeitsrhythmus);
- den eigenen Arbeitsplatz organisieren, Hilfsmittel kennen und gezielt einsetzen;
- individuelle Lern- und Unterrichtsschwierigkeiten besprechen;
- Prüfungsvorbereitung, Prüfungsangst, Prüfungsverhalten beurteilen (Verbesserung, Nachbereitung, aus Misserfolg Lehren ziehen);
- Methoden der Selbsteinschätzung kennen;
- Teamarbeit und Aufgabenhilfe organisieren.

DEUTSCH

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
4/4	3/4

2. Bedeutung des Faches

Bildungsziele

Der Deutschunterricht befähigt Schülerinnen und Schüler, sich in der Welt sprachlich zurechtzufinden und ermöglicht es ihnen, ihr sprachliches Denken zu entwickeln, sich auszudrücken und andere zu verstehen.

Er trägt dazu bei, diese Fähigkeiten und Haltungen durch das Erkennen von Eigenem, Fremdem und Gemeinsamem zu erweitern und zu vertiefen.

Der Deutschunterricht fördert das Verständnis für die Muttersprache; er weckt und fördert das Interesse an ihrer Eigenheit.

Die Fähigkeit, die eigene Sprache zu verstehen und sich in ihr auszudrücken, gibt den Absolventinnen und Absolventen des Untergymnasiums die Möglichkeit, sich klar zu verständigen.

Ergänzungen und Erläuterungen

Die hochdeutsche Sprache ist die Sprache der Verständigung zwischen Menschen aller Staaten, in denen Deutsch gesprochen wird.

Wo Deutsch – gemeint ist immer die Standardsprache – neben lokalen Dialekten und regionalen Muttersprachen Zweitsprache ist, bildet es den oft einzigen Schlüssel zu anderen Kulturen.

Die deutsche Sprache erschliesst eine der grossen Weltliteraturen.

Die Beherrschung der deutschen Sprache ist unabdingbar Voraussetzung zur Erlernung von Fremdsprachen.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Über die wichtigsten Grundlagen des Deutsch verfügen: Aussprache/Intonation, Wortschatz, Idiomatik, Grammatik.
- Wesentliche Aspekte des gegenwärtigen Umfeldes in Sprache und kulturellem Leben der deutschsprachigen Länder kennen.
- Sich der metasprachlichen Bedingungen bewusst sein, die für das Gelingen oder Misslingen von Kommunikation verantwortlich sind.

Grundfertigkeiten

- Angemessene Kompetenz im mündlichen und schriftlichen Verständnis zum Ausdruck bringen.
- Aktiv zuhören, Gedanken austauschen und sich sach-, situations- und personenbezogen ausdrücken.
- Informationen beschaffen und ordnen, sie schriftlich und mündlich in einer Form darbieten, die dem Gegenstand und der Situation angemessen ist.
- In der Lage sein, sich mit dem gesprochenen und geschriebenen Sach- und literarischen Text auseinanderzusetzen.
- Mit verschiedenen Formen der modernen Medien (Internet, Presse, Radio, Fernsehen, Film etc.) kritisch umgehen.
- Eigenkreativität beweisen.

Grundhaltungen

- Neugierde für grundsätzlich alles, insbesondere aber für sprachliche Phänomene zeigen.
- Ständig bereit sein, sich mit formalen und inhaltlichen Sachverhalten auseinander zu setzen, deren praktischer Nutzen im Moment nicht erkennbar ist.
- Gute Arbeitshaltung auch in schwierigen Lagen bewahren.
- Sich um ausdauernde Konzentrationsfähigkeit bemühen und bei Bedarf Reserven aktivieren können.
- Ständige Bereitschaft zu sozialem Verhalten zeigen: im Mitschüler bzw. Mitschülerin den Mitmenschen sehen, mit dem zusammen man lernt, arbeitet und lebt.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

- Die beiden Jahre des Deutschunterrichts am Untergymnasium werden als eine Einheit betrachtet.
- Richtziel dieser beiden Jahre ist die weitest mögliche Vervollkommnung der vier akustischen und graphischen Sprachfertigkeiten des Verstehens, Sprechens, Lesens und Schreibens.

1. Klasse

Jahresziele

- Stufengemässe Texte verstehen und in korrekter Aussprache und Intonation wiedergeben.
- Die wesentlichen Aussagen eines auch längeren gesprochenen oder geschriebenen Textes erfassen.
- Auf sprachliche Impulse angemessen reagieren.
- Sich schriftlich in verschiedenen Formen ausdrücken (z.B. Nacherzählung, Bericht, Beschreibung, Brief, Zusammenfassung etc.).
- Einige wesentliche Aspekte der deutschen Sprache und Kultur kennen lernen.

Lerninhalte

- Aussprache, Betonung, Intonation
- Erweiterung des Wortschatzes
- Gebrauch von Wörterbüchern
- Lektüre von leichten bis mittelschweren Texten (Klassen- und/oder Hauslektüre)
- Anhand der Lektüre z.B.: Redeschulung, Leseschulung, Schreiben von Zusammenfassungen, Nacherzählungen
- Verfassen freier Aufsätze, eigener Texte
- Grundlagen der Wortlehre:
 - der Laut
 - das Wort
 - die Wortarten
- Grundlagen der Satzlehre:
 - die Satzglieder
 - die Satzarten

2. Klasse

Jahresziele

- Sich schriftlich und mündlich über ein gegebenes Thema stufengerecht idiomatisch und grammatikalisch korrekt ausdrücken.
- Auch schwierige Texte – wie zum Beispiel Gedichte – in korrekter Aussprache, Betonung und Intonation lesen.
- Über einen durch die Arbeit mit Texten erweiterten Wortschatz verfügen.
- Sich unterschiedlicher regionaler, sozialer, d.h. stilistischer Sprachvarianten bewusst sein.
- Einem Vortrag, Gespräch oder einer Diskussion folgen; an Gesprächen und Diskussionen aktiv teilnehmen.

Lerninhalte

- Redeschulung (Vorträge, Diskussionen, Stilübungen etc.)
- Wortschatzarbeit
- Lektüre anspruchsvollerer fiktionaler und nicht-fiktionaler Texte (Klassen- und/oder Hauslektüre)

- Sich der verschiedenen Strukturen der eigenen Muttersprache im Vergleich zu anderen Sprachen (Latein, Französisch, aber auch des eigenen Dialektes) bewusst sein.
- Texte verschiedenster Art zusammenfassen, umschreiben, kommentieren und interpretieren
- Eigene Texte schreiben (z.B. Berichte, Protokolle, Aufsätze, Interviews, Rollenspiele, Gedichte etc.)
- Vertiefung der Wortlehre:
 - Wort und Bedeutung, Wortfeld, Wortfamilie
 - Wortbildung
- Vertiefung der Satzlehre:
 - Der komplexe Satz
- Ergänzungen zur Grammatik nach Bedarf.

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Die am UG tätigen Deutschlehrer suchen das fachliche und methodisch-didaktische Gespräch untereinander; das Gespräch findet aber auch über die Fachgrenze hinaus statt.

Der Erreichung der Richtziele dienen vielfältige Unterrichts- und Lernformen. Neben dem Unterrichtsgespräch, das sich nach wie vor auch auf Stufe UG als effiziente Form bewährt, ist eine Kombination von mündlicher und schriftlicher Betätigung bei der Einzelarbeit, Partnerarbeit und Kleingruppenarbeit möglich; Kurzreferate und Diskussionen im Plenum schliessen sich häufig dieser Art von Arbeit an. Im Unterricht ab 2. Semester der 1. Klasse ist auch der Werkstattunterricht in den Bereichen Grammatik und Literatur sinnvoll. Rollenspiel- und Dramatisierung – Spielerisches überhaupt – wirken allgemein motivierend. Kursorische Lektüre (vor allem zu Hause) und analytische Textarbeit in Gruppen und in der Klasse bieten Anlass zu verschiedenen Formen mündlicher oder schriftlicher Betätigung. Bibliotheks- und Mediathekarbeit übt den Umgang mit Nachschlagewerken und gedruckten Medien sowie mit Ton- und Bildmaterialien ein.

Ein besonderes Gewicht fällt im Deutschunterricht am UG dem Kreativen zu. Schülerinnen und Schüler dieser Stufe sollen Fiktives, Fabelhaftes nicht nur rezeptiv erfahren, sondern selbst fabulieren und erdichten können.

6. Fachübergreifender Unterricht

Deutschunterricht ist von der Sache her immer auch fächerübergreifender Unterricht.

Im Sprach- und Literaturunterricht ergeben sich Bezüge zu anderen Sprachen (insbesondere Latein und Französisch) sowie zu Themen aus Geschichte, Politik, Geographie, Gesellschaft, Kunst, Religion wie von selbst.

Die am UG unterrichtenden Deutschlehrer sind denn auch im ständigen Kontakt mit ihren Kolleginnen und Kollegen anderer Fachschaften und versuchen, den Stoff, insbesondere Grammatik, gegenseitig abzustimmen.

Vor allem in sog. Sonderwochen lassen sich zeitintensive fächerübergreifende Themen in Zusammenarbeit mit Lehrerinnen und Lehrern aus anderen Fachbereichen erarbeiten. Teilaspekte solcher Themen werden immer wieder durch individuelle Zusammenarbeit und Koordination im ordentlichen Unterricht erschlossen.

Team Teaching, so betrachtet, ist also in jedem Fall gewährleistet.

LATEIN

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
4 / 4	4 / 4

2. Bedeutung des Faches

Der Lateinunterricht am Untergymnasium vermittelt den Schülerinnen und Schülern anhand des kantonal geführten Lehrmittels die grundlegenden Kenntnisse der lateinischen Sprache.

Im Gegensatz zum Unterricht in einer modernen Fremdsprache steht von Anfang an die Sprachbetrachtung im Vordergrund. Die Kenntnis der lateinischen Sprache und die Beschreibung ihrer formalen, grammatikalischen und syntaktischen Strukturen mittels einer präzisen Terminologie weckt das Sprachbewusstsein und erweitert das Sprachverständnis im allgemeinen.

Diese Sprachreflexion verlangt von den Schülerinnen und Schülern sprachliche und denkerische Disziplin, fördert ihre Sprachkompetenz in der Muttersprache und erleichtert ihnen erheblich das Erlernen von modernen Fremdsprachen.

Im Rahmen der Lehrbucharbeit erhalten die Schülerinnen und Schüler Einblick in die Strukturen einer antiken Gesellschaftsform, in ihre Geschichte und ihren Alltag. Sie lernen die Gedankenwelt und die Kultur der Römer kennen und wissen durch Querverweise auch um den Vorbildcharakter der griechischen Kultur. Sie werden sich dabei bewusst, dass die Fundamente unserer europäischen Kultur aus dem griechisch - römischen Erbe gegossen sind.

Die Beschäftigung mit den Schulbuchtexten ermöglicht den Schülerinnen und Schülern, ungewohntes Denken und Handeln kennenzulernen, zu interpretieren, es zu würdigen und dabei in kritischer Distanz zur Gegenwart die eigenen und gesellschaftlichen Werte zu hinterfragen.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- ausreichende Kenntnisse der lateinischen Sprache für den Übertritt ans Gymnasium mit Schwerpunkt-fach Latein besitzen
- über einen breiten Elementarwortschatz verfügen

- das Instrumentarium zur exakten Beschreibung von sprachlichen Strukturen beherrschen
- das Einmaleins der Übersetzungstechnik kennen
- wissen, dass jede Übersetzung auch eine Interpretation ist
- die Verwurzelung der europäischen Kultur in der Antike erkennen
- in ausgewählten Teilbereichen um den Vorbildcharakter der griechischen Kultur wissen

Grundfertigkeiten

- Morphologie des Nomens und Verbs beherrschen und anwenden können
- die im Rahmen des Lehrmittels besprochene Syntax beherrschen und anwenden können
- die im Lehrmittel vorhandenen und andere stufengerechte Texte präzise in die Muttersprache übersetzen können
- den Gedankengang der Lehrmitteltexte paraphrasieren können
- die elementaren Strategien der Textinterpretation kennen und anwenden können
- über elementare Kenntnisse der Textästhetik verfügen und formale Besonderheiten aufzeigen können
- den Sprachtransfer im Fach Französisch anzuwenden wissen
- Latein im Alltag erkennen
- lateinische Wortwurzeln und -stämme in Wörtern moderner Fremdsprachen erkennen

Grundhaltungen

- beim Erlernen des Wortschatzes, bei Übungen und Übersetzungen genau, konzentriert und ausdauernd sein
- Präzision beim Erlernen des Stoffes sowie im mündlichen und schriftlichen Ausdruck anstreben
- offen sein für die nicht alltägliche, andere Schönheit von antiken Texten und Kunstwerken
- neugierig und unvoreingenommen der römischen Kultur mit ihren anderen Wertvorstellungen begegnen können und um die Bedeutung der Toleranz in der heutigen Zeit wissen
- einsehen, dass Wertvorstellungen geprägt sind vom gesellschaftlichen und geschichtlichen Hintergrund, sich zusammen mit ihm ändern und nicht verabsolutiert werden können
- bereit sein, die eigenen und gesellschaftlichen Werte im Vergleich mit den antiken Normen zu hinterfragen und auch in Frage zu stellen

4. Stufenziele und Lerninhalte

Erste und zweite Klasse des Untergymnasiums

Grobziele

Erste Klasse des Untergymnasiums

- Beherrschung des Wortschatzes, der Grammatik und der grammatischen Terminologie des Lehrmittels Felix Ausgabe A

Zweite Klasse des Untergymnasiums

- Beherrschung des Wortschatzes, der Grammatik und der grammatischen Terminologie des Lehrmittels Felix Ausgabe A

Stufenumfassende Grobziele

- grammatikalische Bezüge im Satzmodell aufzeigen können (Kenntnis der Wortarten, Satzglieder und ihrer Funktionen im Satz)
- Schulbuchtexte inhaltlich korrekt in gutes Deutsch übertragen können, dabei die Textstruktur erfassen und für die Übersetzung ausnützen können
- mit den Techniken der Textübersetzung vertraut sein und über ein Repertoire von anwendbaren Strategien verfügen
- übersetzte Texte stufengerecht interpretieren können und dabei die für die Interpretation notwendigen Wissenslücken erkennen
- Erweiterung der Grammatikkenntnisse und der grammatischen Terminologie über das Lehrmittel hinaus in Hinblick auf die gymnasiale Stufe (z.B. erweiterte Kasuslehre mit entsprechender Terminologie; erweiterte Nebensatzlehre mit ihren Besonderheiten; etc.)
- über die Schulbuchtexte Einblick haben in die römische Staatsform, in die Struktur der römischen Gesellschaft, in ihre Kultur, ihre Werte und ihren Alltag
- Aufbau eines soliden Basiswissens in den Bereichen römische Gesellschaft, Kunst, Literatur, Architektur, Politik, Geschichte und Mythologie
- Erweiterung dieses Basiswissens über das Lehrmittel hinaus in Hinblick auf die gymnasiale Stufe (Zusatzmaterialien der Lehrkraft)
- Einblick gewinnen in die Wortbildung (kleine Wortbildungslehre) und die lautliche Entwicklung der lateinischen Sprache

Lerninhalte

- Erarbeitung der Formenlehre und der Elementargrammatik anhand des Lehrmittels
- Erarbeitung und Sicherung des Grundwortschatzes (unter Einbezug von gebräuchlichen Fremd- und Lehnwörtern sowie Hinweisen auf das Fortleben des lateinischen Wortschatzes in den Tochtersprachen)

- Umformungs- und Einsetzungsübungen
- Übersetzung, Zusammenfassung und Paraphrase der Lesestücke im Lehrmittel
- in ihrem Schwierigkeitsgrad angemessene Zusatztexte zum Training der Übersetzungstechnik
- Reduktion von Sätzen auf ihre Schlüsselwörter und Kernaussage als grundlegendes Prinzip der Übersetzungstechnik
- Bearbeitung von Schulbuchtexten mit folgenden inhaltlichen Aspekten: Alltag (Familie, Wohnung, Kleidung); Stadt Rom; Staat, Gesellschaft, Recht (Patrizier, Plebejer, Sklaven, Beamte, Senat); Zivilisation (Theater, Baukunst, Landwirtschaft); Religion und Mythologie (Götter, Opfer); Imperium Romanum und Provinzen.
- genaue Betrachtung, Beschreibung und Auswertung des im Lehrmittel vorhandenen Bildmaterials

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Auf die Erarbeitung und die stetige Erweiterung des Grundwortschatzes ist grösstes Gewicht zu legen; der Wortschatz soll möglichst vollständig deutsch - lateinisch und lateinisch - deutsch beherrscht werden. Die Lehrkräfte unterstützen die Schülerinnen und Schüler dabei mit von ihnen organisierten periodischen Wortschatzrepetitionen.

Zur Überprüfung des Wortschatzes, der Formenlehre und Syntax kommt die Übersetzung von Strukturen und Sätzen deutsch - lateinisch als auch lateinisch - deutsch in Übungen und Klausuren zur Anwendung.

Der Lateinunterricht soll das Erlernen des Französischen unterstützen; möglichst von Beginn des Unterrichts an sind deshalb die in der Tochtersprache erhaltenen Vokabeln und Strukturen aufzuzeigen.

Ein besonderes Augenmerk gilt auch der Fachterminologie und der exakten Beschreibung von sprachlichen Strukturen.

6. Fachübergreifender Unterricht

Das Fach Latein versteht sich als Grundlagenfach, das einen Beitrag zu einer breiten Bildung der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten leisten will. Es gilt auf Stufe Untergymnasium aber zu bedenken, dass die Schülerinnen und Schüler einen Elementarunterricht besuchen und deshalb fächerübergreifender Unterricht in grossem Rahmen nicht realisierbar ist.

Die Lateinlehrerinnen und -lehrer bieten jederzeit Hand zu einer punktuellen fachübergreifenden Zusammenarbeit, auch wenn sie von dem im Lehrbuch gerade bearbeiteten Stoff abweicht.

Möglichkeiten für eine punktuelle fächerübergreifende Zusammenarbeit im Untergymnasium:

- Deutsch: Grammatik (Wortarten; Haupt- und Nebensatzarten; Verwendung des Konjunktivs; Verwendung der Tempora); grammatische Fachterminologie; Wortschatzarbeit (Lehn- und Fremdwortschatz); Mythologie
- Geschichte: Vertiefung des im Fach Geschichte besprochenen Stoffes, soweit er die Antike betrifft (Komplementärunterricht)

FRANZÖSISCH

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
4 / 3	4 / 4

2. Bedeutung des Faches

Förderung der Kommunikation: Der Französischunterricht führt die Lernenden dazu, sich mit Französischsprachigen zu verständigen und diese zu verstehen.

Förderung der Kreativität: Er ermöglicht dadurch in hohem Masse die Kommunikation und Kreativität in der Lerngruppe selbst.

Einsichten in die Muttersprache. Ebenso gewinnen die Lernenden Einsichten in ihre eigene Person und ihre eigene Muttersprache.

Sprachkompetenz. In beiden Jahren des Untergymnasiums wird die Sprachkompetenz stark entwickelt, weil auch der Lateinunterricht das Sprachverständnis von Grund auf anregt.

Förderung der Verständigung im eigenen Land. Zum Sprechen gehört ebenso das genaue Hinhören. Mit der Wahl von Französisch als erster gelebter Fremdsprache soll ein erstes Fundament für die Verständigung in unserem eigenen Land geschaffen werden.

3. Richtziele

3.1. Grundkenntnisse

- Erste Grundkenntnisse über die Regeln der gesprochenen und geschriebenen Sprache erhalten.

3.2. Grundfertigkeiten.

- Den erworbenen Wortschatz aus dem täglichen Leben in unterschiedlichen Situationen anwenden, repetieren (festigen) und kontinuierlich erweitern.
- Einfache gehörte oder gelesene Äusserungen mündlich und schriftlich wiedergeben können.
- Fähig sein, einfache Konversation zu führen und zu verstehen .
- Imstande sein, dem wenn immer möglich in Französisch gehaltenen Unterricht zu folgen.
- Einfache Inhalte schriftlich formulieren können.
- Texte korrekt lesen können.
- Texte verschiedenen Schwierigkeitsgrades verstehen können.
- Mit der französischen Sprache kreativ umgehen (Spiel, Humor, Phantasie).
- Möglichst verschiedene Textsorten (Briefe, Zusammenfassungen, Berichte, Dialoge, Telefongespräche etc.) verfassen

3.3. Grundhaltungen.

- Sowohl mündlich wie schriftlich einen der Stufe angemessenen Ausdruck anstreben.
- Bereit sein, sich im Gespräch auf unterschiedliche Personen und Situationen einzustellen.
- Offen sein für andere Kulturkreise, insbesondere für die Kultur der Westschweiz.
- Offen sein, die französische Sprache nicht nur zweckgebunden in Alltagssituationen, sondern auch kreativ zu benutzen.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

Stufe: 1UG/2UG

a) Sprachbeherrschung

- Lernen verstehen, sprechen, lesen und schreiben durch viele und abwechslungsreiche Aktivitäten, welche im Unterricht gepflegt und gefördert werden. Nachstehend sind solche Aktivitäten zu den einzelnen Fertigkeiten aufgelistet.

Hörverstehen

- Übungen zum Hörverstehen an und mit kleinen Lehrbuchtexten.
- Aktive Teilnahme am Unterricht (Kommunikation = Sprechen und Verstehen).
- Verstehen kurzer einfacher authentischer oder didaktisch aufbereiteter Sequenzen ab Video und Tonband (z.B. Werbespots, Alltagssituationen).
- Üben des Hörverstehens mittels weiterer didaktisch aufbereiteter Hörtexte (z. B. Hörspiele).

Sprechen

- Situationsgerechte Fragen stellen und solche beantworten.
- Beantworten von Fragen zu Texten.
- Persönliche Fragen stellen und solche beantworten.

- Übungen zur Aussprache und zur Schulung des Sprechflusses.
- Übungen zur Sicherheit beim freien Sprechen (Rollenspiele).
- Wiedergabe von gehörten und gelesenen Texten.
- Anwendung der entsprechenden Redeakte in simulierten Alltagssituationen.
- Anwendung der grammatikalischen Strukturen in Sprechsituationen.
- Über den Verlauf eines Ereignisses berichten (Tagesablauf, Ausflug etc.).
- Übungen zum freien Mitteilen von Erlebtem.
- kurze Vorträge zur Schulung des freien Sprechens.

Lesen / Leseverstehen

- Verstehen von Texten verschiedener Schwierigkeitsgrade im Lehrbuch (v.a. in der Begleitlektüre).
- Lautlich korrektes Lesen.
- Verstehen von vereinfachten Texten und einfachen Originaltexten (Gedichte, Reklame, Informationen etc.).

Schreiben

- Anwendung der grammatikalischen Strukturen bzw. des Wortschatzes in einfachen Sätzen.
- Kleine eigene Dialoge (auch Phantasiedialoge).
- Kleine Übersetzungen zur Festigung des Wortschatzes und der grammatikalischen Strukturen.
- Zusammenfassung der Lese- und Hörtexte.
- Kurze eigene Gedanken verfassen (z.B. Weiterführen eines Lehrbuchtextes, persönliche Briefe, kurze Aufsätze, Werbetexte, Nacherzählungen etc.).

Grammatik

- Gemäss verwendetem Lehrbuch

Wortschatz

Erweiterung und Festigung des Aktiv- und Passivwortschatzes durch:

- Lesen und Hören von Texten.
- Anwendung des Wortschatzes in Übungen zu den Grundfertigkeiten anhand der gehörten und gelesenen Texte.
- Übungen und Spiele zum Wortschatz (Wortfamilien, Wortfelder, Kreuzworträtsel).
- Wörterlernen und Wortschatzanwendung.

b) "Littérature et civilisation."

- Chansons, Gedichte, Bildergeschichten, einfache didaktisch aufbereitete Videos zu typischen Alltagssituationen.
- Bearbeitung einfacher landeskundlicher und historischer Themen, insbesondere der Westschweiz.
- Lektüre von einfachen Gebrauchstexten, Presstexten zu aktuellen Ereignissen.

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Es ist eine Vielfalt von Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden anzustreben. Diese werden je nach Zusammensetzung der Klasse, je nach der Lehrkraft, dem Lehrwerk und den äusseren Umständen variieren. Sie sollen einerseits eine gute Lernbereitschaft bewirken, andererseits in den Dienst der zu erreichenden Unterrichtsziele gestellt werden.

Im Bereich des Unterrichts von Grammatik und Wortschatz ist einerseits Gewicht zu legen auf die formale Richtigkeit, andererseits darauf zu achten, dass die Grammatikstrukturen auch in Situationen geübt werden können.

Der Grammatikunterricht ist nicht loszutrennen von den Grundfertigkeiten, sondern bietet immer wieder Möglichkeiten, diese zu verbessern oder durch sie verbessert zu werden.

Die Reihenfolge der Grammatikkapitel und die Gewichtung untereinander ist lehrbuchabhängig. Die Lehrkraft achtet auf Ausgewogenheit sowie darauf, dass sich die Lernenden nicht in der Zahl der Ausnahmen verlieren.

6. Fachübergreifender Unterricht

Der fächerübergreifende Unterricht (z.B. mit Geographie / Geschichte) wird nach Möglichkeit während der Sonderwoche in 2UG durchgeführt. Diese Woche soll in der Westschweiz stattfinden, um so die Verbundenheit mit der Romandie zu vertiefen.

Englisch

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
0/3	3/3

2. Bedeutung des Faches

Der Englischunterricht befähigt Schülerinnen und Schüler, sich in der Welt sprachlich zurechtzufinden, und ermöglicht es ihnen, ihr sprachliches Denken zu entwickeln, sich auszudrücken und andere zu verstehen.

Er trägt dazu bei, diese Fähigkeiten durch das Erkennen von Fremdem und Gemeinsamem zu erweitern und zu vertiefen, und fördert damit die Weltoffenheit und Toleranz der Schülerinnen und Schüler.

Die Fähigkeit, die englische Sprache zu verstehen und sich in ihr auszudrücken, ermöglicht es den Absolventen und Absolventinnen des Gymnasiums, sich über alle Sprachgrenzen hinweg im täglichen Leben zu verständigen.

Englisch ist die Sprache der Verständigung zwischen Menschen auf der ganzen Welt. In der Forschung dient Englisch weltweit als Medium der Informationsbeschaffung und -verbreitung; es eröffnet den Zugang zu fast allen Daten, die in gedruckter oder elektronisch gespeicherter Form verfügbar sind.

Wo Englisch neben regionalen Muttersprachen die verbindende Zweitsprache ist, bildet es oft den einzigen Schlüssel zu anderen Kulturen.

Von ihrer Herkunft und Entwicklung her dient die englische Sprache als Brücke zwischen romanischen und germanischen Sprachen, insbesondere zwischen Französisch und Deutsch.

Die englische Sprache verschafft Zugang zu Kultur und Literatur englischsprachiger Länder.

Das Erlernen des Englischen ermöglicht eine Auseinandersetzung mit anglo-amerikanischen Einflüssen auf die Jugendkultur.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Über die wichtigsten Grundlagen des Englischen verfügen: Grammatik, Wortschatz/Idiomatik, Aussprache/Intonation

Grundfertigkeiten

- Angemessene Kompetenz im Verständnis und Ausdruck mündlich und schriftlich ausweisen
- Aktiv zuhören, Gedanken austauschen und sich sach-, situations- und personenbezogen ausdrücken
- Techniken und Strategien des Erwerbs der englischen Sprache wirksam anwenden und selbst entwickeln
- Mit verschiedenen Formen der modernen Medien (Presse, Radio, Fernsehen, Film, etc.) und der Informations- und Kommunikationstechnologien (Computer, Internet, etc.) kritisch umgehen

Grundhaltungen

- Neugierde für das kulturelle, gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Leben englischsprachiger Länder zeigen
- Den direkten Kontakt mit der englischsprachigen Welt und ihrer Sprache suchen
- Bereit sein, sich eingehend und vertieft mit der Fremdsprache und ihren Strukturen auseinanderzusetzen.

4. Jahres- / Stufenziele und Lerninhalte

1. und 2. Klasse: Elementary

Jahresziele

- Einem einfachen Gespräch folgen und daran teilnehmen
- Sich schriftlich zu einem einfachen Thema äussern
- Über Alltagserlebnisse verständlich berichten
- Einfache Geschichten nacherzählen bzw. zusammenfassen
- Erste Einblicke in die vielfältigen Lebensweisen englischsprachiger Länder gewinnen

Lerninhalte

Grammatikalische Grundstrukturen gemäss Lehrbuch

5. Pädagogisch - didaktische Hinweise

Eine Vielfalt an Unterrichtsformen und Unterrichtsmethoden wird im Rahmen der Methodenfreiheit und Lehrmittelfreiheit angestrebt.

Bewährte und neue methodische Ansätze kommen im Englischunterricht in vielfältigen Kombinationen zum Tragen. Ausgehend von verschiedenartigen gesprochenen und geschriebenen Texten, oft in Verknüpfung mit Bildern und Situationen, wird der Spracherwerb teils analytisch, teils partizipatorisch ermöglicht. Spracherwerb erschöpft sich nicht einfach in Drill und Konditionierung; am Gymnasium muss er auch explizit gemacht werden: ein Bewusstsein für unterschiedliche Sprachstrukturen kann im Grammatikunterricht (systematisch oder ad hoc) und beim Übersetzen geweckt werden. Nachahmung und Reproduktion in Verbindung mit einem schrittweisen bewussten Wahrnehmen und Verstehen der Sprache als System führen zunehmend zur Ausbildung einer Sprachkompetenz, die kreativ neue Aufgaben und Situationen bewältigt. Gemässigte Einsprachigkeit im Unterricht bereitet vor auf vollständige Immersion im Sprachgebiet.

Der Erreichung der Richtziele dienen vielfältige Unterrichts- und Lernformen: Neben dem Unterrichtsgespräch, das sich nach wie vor als effiziente Form auf allen Stufen bewährt, ist eine Kombination von mündlicher und schriftlicher Betätigung bei der Einzelarbeit, Partnerarbeit und Kleingruppenarbeit möglich. Rollenspiel und Dramatisierung sind auf allen Stufen für die Schülerinnen und Schüler motivierend. Das Sprachlabor eignet sich auch weiterhin für Drills und Übungen, aber auch zur Ausbildung des Hörverstehens und zur Förderung sprachlicher Interaktion.

GESCHICHTE

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
2/2	2/2

2. Bedeutung des Faches

Geschichte befasst sich mit menschlichen Lebensformen und deren Wandel in Zeit und Raum.

Der Geschichtsunterricht eröffnet den Schülerinnen und Schülern:

- durch die Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart ein erweitertes Menschenbild,
- Verständnis für Kulturen und Lebensformen, die ihnen vorerst fremd sind,
- Zugang zu den Begriffen Herrschaft und Macht. Er vermittelt Einsichten in die Herrschaftskontrolle und die Partizipation der Bürger sowie die Problematik von Konfliktlösungen,
- Einsicht in ökonomische und soziale Prozesse und deren Veränderbarkeit. Er hilft ihnen aber auch, die Grenzen von Handlungsspielräumen zu erkennen,
- Voraussetzungen für eigenverantwortliches Handeln und Mitgestalten der Gegenwart, orientiert an menschlichen Grundwerten,
- Einblicke in die Komplexität historischen Zusammenhänge. Damit leistet er einen Beitrag zu kritischem Denken und zur Vermeidung doktrinäerer Verfahren.

Bedeutung der antiken Geschichte

Da in der Primarschule eine systematische Behandlung der grossen Entwicklungszüge der Geschichte seit der Antike nicht mehr vorgesehen ist und die Mittelschule erst ab Mittelalter / früher Neuzeit zur chronologischen Behandlung historischer Epochen schreitet, ist im Untergymnasium eine thematische Konzentration angezeigt, die mit der Antike auch dem Schwerpunktfach Latein entsprechende Grundlagen bereitstellt.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Wesentliche Ausschnitte aus der Geschichte und Kultur der alten Römer und Griechen kennen.
 - Grundlegende Fakten, Begriffe und Staatsmodelle
 - Politische Strukturen, ihre Probleme und Veränderungen
 - Soziale und wirtschaftliche Grundlagen der römischen und griechischen Gesellschaft
 - Kulturelle Ausdrucksformen (Kunst, Religion, Wissenschaft)
- Die Grundlagen der europäischen Kultur erkennen.
- Eine besonders wichtige und folgenschwere historische Phase des 20. Jahrhunderts betrachten.

Grundfertigkeiten

- Einfache historische Quellen interpretieren
- Grundbegriffe definieren
- Wichtige historische Fragen stellen
- Tatsachen und Meinungen unterscheiden
- Gegenwartsprobleme von ihrer Entstehung her begreifen
- Die Veränderbarkeit und Beharrlichkeit gesellschaftlicher Strukturen über längere Zeit hinweg erkennen

Grundhaltungen

- Freude und Interesse an der Vergangenheit gewinnen
- Bereitschaft, aktuelle Probleme und Fragen in der historischen Dimension zu erfassen
- Die Vielfalt der Möglichkeiten menschlicher Existenzbewältigung erkennen und einsehen
- Sich mit allgemeinen menschlichen Fragen und aktuellen Problemen auseinandersetzen
- Sich eine differenzierte Meinung bilden

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

Einführung in die Welt der römischen und griechischen Antike:

Römische Geschichte:

- Geographische und bevölkerungsmässige Voraussetzungen
- Politische Entwicklung des Römischen Reiches von der Stadtgründung bis zum Untergang des Weströmischen Reiches
- Verfassung der Republik

- Ursachen der Krise der Republik
- Struktur des Kaiserreiches
- Religion und Kultur der Römer

Griechische Geschichte

- Die einzelnen Epochen der griechischen Geschichte
- Die griechische Polis und Demokratie am Beispiel Athens
- Sparta
- Politische Entwicklung von den Perserkriegen bis zum Zerfall des Alexanderreiches
- Griechische Religion, Kultur und Wissenschaft

Themen aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts (1 - 2 Themen)

- Die Zeit der Weltkriege
- Faschismus und Nationalsozialismus
- Kommunismus und Sowjetunion
- Die Schweiz im 20. Jahrhundert
- Das Ende des Kolonialismus
- Problematik der 3. Welt an einem Beispiel

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Viel wichtiger als aneinandergereihtes Faktenwissen ist das Verstehen historischer Phänomene. An einzelnen Beispielen soll der Schüler exemplarisch in die Welt geschichtlicher Themen, Begriffe und Fragestellungen eingeführt werden. Diese Bildungsarbeit erfordert auf dieser Altersstufe viel Zeit.

Neben dem Entdecken von Sachverhalten, Zusammenhängen und Problemen durch die Schüler nimmt auf der Stufe Untergymnasium auch das Erzählen einen wichtigen Platz ein.

Die Schüler sollen lernen, selbständig Überlegungen zu den Unterrichtsgegenständen zu machen.

6. Fachübergreifender Unterricht

Der Geschichtsunterricht in 1g beginnt mit einer Einführung in die römische Antike. Dies erfolgt parallel mit dem Beginn des Lateinunterrichts. Dadurch wird dem Schüler eine Orientierungshilfe geboten. So gibt es vor allem in der ersten Klasse des Gymnasiums stets Möglichkeiten, im Bereich Geschichte und Latein fächerübergreifend zu wirken.

Punktuelle Möglichkeiten ergeben sich mit folgenden Fächern:

- Deutsch (Mythologie)
- Religion (nichtchristliche Religionen, Kirche im Nationalsozialismus)
- Geographie (Beeinflussung des Menschen durch geographische Bedingungen und Veränderung der Landschaft durch den Menschen).

GEOGRAFIE

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
2/2	2/2

2. Bedeutung des Faches

Der Geografieunterricht befähigt Schülerinnen und Schüler, sich auf der Erde (Schwerpunkt Europa) mit ihren vielfältigen Strukturen zu orientieren und anderen Kulturen und Mentalitäten mit Offenheit zu begegnen. Er trägt dazu bei, eine Landschaft in ihrer Komplexität bewusst zu erfassen und sie mit Hilfe ausgewählter geografischer Methoden und exemplarischer Kenntnisse zu verstehen.

Das Zusammenwirken und die gegenseitige Beeinflussung von Mensch und Natur bzw. Veränderungen der Lebensräume werden verständlich und können beurteilt werden.

Die Geografie enthält Elemente des natur- und humanwissenschaftlichen Denkens und verbindet diese. Sie fördert das Erkennen von Zusammenhängen und regt die fächerübergreifende Behandlung von Themen an.

Anhand abgegrenzter Landschaftsräume aus Süd-, Nord-, West- und Mitteleuropa sowie durch thematische Frage- und Problemstellungen werden grundlegende geografische Begriffe erarbeitet, diskutiert, zueinander in Beziehung gebracht und zum Erfassen neuer Räume angewandt.

Das wesentliche Arbeitsmittel ist der Weltatlas.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Geografische Grundbegriffe kennen und anwenden
- Sich allgemeine Kenntnisse in Topographie, Klimazonen, Wirtschafts- und Sozialgeographie Europas aneignen
- Kenntnisse über den Aufbau von Landschaften und Prozesse, die sie gestalten, mit Hilfe von Atlas und weiterführenden Informationsquellen erwerben

Grundfertigkeiten

- Karten lesen und sich im Gelände zurechtfinden
- Sich selbständig auf der Basis einer allgemeinen Atlaskunde informieren
- Thematische Karten, Profile, Diagramme, Statistiken, Modelle, Bilder und Texte interpretieren und z.T. selbst entwerfen; Ergebnisse geografischer Untersuchungen verständlich formulieren und darstellen
- In Modellen und Fallbeispielen geografische Faktoren erkennen und Prozesse verstehen
- Landschaftselemente, ihre Wechselwirkung und Strukturen erfassen, interpretieren und beurteilen:
 - Ursachen und Zusammenwirken von Naturkräften erkennen
 - Beziehungen zwischen natur- und kulturgeografischen Elementen aufdecken
 - Erkennen, wie Standortfaktoren die wirtschaftliche Nutzung einer Landschaft bestimmen
 - Kulturelle und gesellschaftliche Einflüsse auf Raumnutzung und Raumentwicklung darlegen

Grundhaltungen

- Die Begegnung mit anderen Landschaften und Kulturen als Bereicherung erfahren
- Die Bereitschaft erwerben, durch Vergleiche die eigene Umwelt besser zu verstehen

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

Die angegebenen Jahresziele und Lerninhalte beider Klassen sind obligatorisch und können je nach Aktualität erweitert werden. Sie sind aber in der Reihenfolge nicht zwingend.

1. Klasse (1UG)

Jahresziele

Im Vordergrund steht der Atlasgebrauch. Durch gezielte Auswahl der Themen werden die Schülerinnen und Schüler in topografische, geomorphologische und klimatologische Grundkenntnisse eingeführt. Italien eignet sich dafür durch seine geographische Vielfalt und Bekanntheit gut. Überdies lassen sich wichtige Landschaftstypen wie Ebenen, Gebirge, Inseln und Meeresgebiete mit anderen europäischen Räumen vergleichen. Eingeführt werden formbildende Kräfte der Natur und Wechselbeziehungen Klima - Mensch - Wirtschaft.

Lerninhalte

- Einführung in den Atlas
- Signaturen in topografischen und ausgewählten thematischen Karten
- Massstäbe
- Gradnetz
- Politische Gliederung Europas
- Südeuropa: Italien

- Topografische Gliederung
- Vulkanismus: z.B. Vesuv, Aetna, ergänzt durch mindestens ein Beispiel aus einem nicht-italienischen Raum
- Erdbeben
- Klima - Wetter
- Fliessende Gewässer als formbildende Kraft

2. Klasse (2UG)

Jahresziele

Im Vordergrund stehen die Erweiterung geografischer Grundbegriffe und damit zusammenhängender Kenntnisse, gewonnen an typischen Raumbeispielen Europas. Der Atlas wird als wichtiges Hilfsmittel eingesetzt und durch weitere Informationsquellen ergänzt.

Angestrebt wird die Fähigkeit, eine vorwiegend auf Atlasarbeit beruhende korrekte Darstellung einer nicht behandelten europäischen Region oder Landschaft machen zu können.

Lerninhalte

Nordeuropa

- Relief und Klima
- Golfstrom und Fischerei
- Glazialer Formenschatz und Vegetation
- Öl, Eisenerz

Grossbritannien

- Politische und topographische Gliederung und klimatische Besonderheiten (Penninen)
- Landwirtschaft
- Bodenschätze - Industrialisierung - Industrie
- Klima

Niederlande / Nordseeküste

- Landgewinnung, Sturmfluten- und Küstenschutz

Frankreich

- Grabenbrüche und Gebirge
- Pariserbecken
- Küstenformen
- Klima

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Neben traditionellen Unterrichtsformen können Projektunterricht, Fallstudien, Werkstattunterricht die Schülerinnen und Schüler in den Gebrauch wichtigster Werke der Fach- und Kantonsschulbibliothek einführen.

Karten- und Bildanalysen schulen das Auge und gewöhnen die Schülerinnen und Schüler an das Abstrakte einer Karte.

Kurze Exkursionen und die beiden Studienwochen bieten Gelegenheit, gewonnene Kenntnisse zu vertiefen und anzuwenden.

6. Fachübergreifender Unterricht

Berührungspunkte mit anderen Fachgruppen ergeben sich im Themenbereich

Vulkanismus:

- Geschichte: Vesuv (Pompeji, Herculaneum)
- Religion: Antike Götterwelt
- Latein: Römische Mythologie

Frankreich:

- Französisch: Paris

Grossbritannien:

- Geschichte: Angelsachsen, Kolonialismus

Eine vertiefte Umsetzung ist in der Sonderwoche 1g und 2g (Westschweiz) möglich.

MATHEMATIK: RECHNEN UND GEOMETRIE

1. Stundendotation

Rechnen

1. Klasse	2. Klasse
3/3	3/3

Geometrie

1. Klasse	2. Klasse
2/2	2/2

2. Bedeutung des Faches

Bildungsziele Mathematik

Der Mathematikunterricht vermittelt ein intellektuelles Instrumentarium, das ein vertieftes Verständnis der Mathematik, ihrer Anwendungen und wissenschaftlichen Modellbildung ermöglicht.

Bei den Lernenden stehen folgende drei Blickrichtungen im Vordergrund:

- der Blick in die Welt der Mathematik hinein als einer eigenständigen Disziplin;
- der Blick aus der Mathematik hinaus in ihre Anwendungen, die Modellbildungen und deren Bezüge auf die uns umgebende Wirklichkeit;
- der Blick in die Ideengeschichte der Mathematik und deren Einbettung in die Kulturgeschichte und die Entwicklung von Wissenschaft und Technik.

Als Beitrag zur Allgemeinbildung schult der Mathematikunterricht das exakte Denken, das folgerichtige Schliessen und Deduzieren, einen präzisen Sprachgebrauch und den Sinn für die Ästhetik mathematischer Strukturen, Modelle und Prozesse.

(Aus EDK-Dossier 30A, Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen)

3. Richtziele

3.1 Rechnen

Grundkenntnisse

- Grundlegenden Elemente, Objekte und Begriffe der Arithmetik kennen (Zahlen, Terme, Operationen und Gleichungen).

Grundfertigkeiten

- Zahlen je nach Bedeutung in geeigneter Weise darstellen.
- Vorstellungen von Grössenordnungen im Kleinen wie im Grossen entwickeln.
- Probleme aus verschiedenen Bereichen mit Hilfe von Gleichungen mathematisieren.
- Physikalische Dimensionen der Umwelt erfahren und quantitative Berechnungen schriftlich und im Kopf anstellen.
- Grundoperationen des Zahlen- und Buchstabenrechnens beherrschen.
- Geläufigkeit im Ueberschlagsrechnen befähigt, Resultate zu schätzen und zu überprüfen.
- Mathematische Sachverhalte mündlich und schriftlich korrekt formulieren und weitergeben.

Grundhaltungen

- Sich bemühen, exakt und systematisch zu arbeiten.
- Probleme mit Ausdauer und logischer Genauigkeit angehen.

3. 2 Geometrie

Grundkenntnisse

- Grundlegenden Elemente, Objekte und Begriffe der Geometrie kennen (Punkte, Geraden, Flächen, Körper, Abbildungen).
- Grundlegende Arbeitsmethoden der Geometrie kennen.

Grundfertigkeiten

- Sicher umgehen mit Zirkel und Lineal
- Geometrische Sachverhalte korrekt darstellen und beschreiben
- Zwischen Axiomen, Definitionen und Sätzen unterscheiden
- Lösen von Problemen: Skizze, Ideensuche, Konstruktion und Beschreibung

Grundhaltungen

- Sich bemühen, exakt und systematisch zu arbeiten.
- Probleme mit Ausdauer und logischer Genauigkeit angehen.
- Es soll die Einsicht wachsen, dass vage Vermutungen oder Gefühle nicht reichen, sondern eine strenge Beweisführung vonnöten ist.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

4.1 Rechnen

1UG

Aufbau der Zahlenbereiche

- Grundbegriffe der Mengenlehre
- Grundoperationen: Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division, Potenzieren
- Erweiterungen des Zahlbereichs: Negative Zahlen, Brüche
- Verbindungen aller Grundoperationen, Reihenfolge der Operationen, Verwendung von Klammern
- Rechnen in anderen Zahlensystemen, Fest- und Stellenwertsystem
- Eigenschaften natürlicher Zahlen: Teilbarkeit, Primfaktorzerlegung, ggT und kgV
- Gleichungen und Anwendungen in Textaufgaben
- Termumformungen

2UG

Menge der Bruchzahlen

- Erweitern und Kürzen
- Grundoperationen: Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division
- Verbindungen aller Grundoperationen, Verwendung von Klammern, Doppelbrüche
- Gleichungen mit Brüchen und Anwendungen
- Abbrechende und periodische Dezimalbrüche, wissenschaftliches Zahlenformat
- Direkte und indirekte Proportionalität
- Beziehung zwischen Grössen grafisch darstellen
- Prozentrechnen mit Anwendungen

4.2 Geometrie

1UG

- Grundelemente der Geometrie: Körper, Flächen und Ebenen, Linien (insbesondere Geraden), Punkte
- Punkte, Geraden (und ihre Teilmengen), Kreise und Winkel in der Ebene (Bezeichnungen und Grundkonstruktionen)
- Lagebeziehungen von Geraden und Punkten
- Winkelsätze: Winkel an Geraden, Winkel an Parallelen, Winkel am Dreieck
- Koordinatensystem
- Kongruenzabbildungen: Geradenspiegelung, Drehung, Punktspiegelung, Translation
- Geometrische Örter
- Arten von Dreiecken, Kongruenzsätze

2UG

- Dreieckslehre: Einfache Konstruktionen aus Seiten und Winkeln, besondere Linien und Punkte, Dreieckskonstruktionen mittels Teildreiecken
- Viereckslehre: Vierecksarten und ihre Eigenschaften, Konstruktionen
- Flächenberechnung von Dreieck und Viereck
- Kreiswinkelsätze, Ortsbogenpaar, Tangentenkonstruktionen, Kreislehre: Flächen- und Umfangberechnung
- Satz von Pythagoras

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

5.1 Rechnen

Die Lernenden werden mittels geeigneter Probleme angehalten, Gesetzmässigkeiten zu entdecken und zu formulieren.

Der 2UG-Stoff ist in gewissem Sinn eine Wiederholung des 1UG-Stoffes mit höherem Abstraktionsgrad; damit wird der Vertiefung und dem Prinzip der Verallgemeinerung Rechnung getragen.

5.2 Geometrie

Mit verschiedenartigen Aufgaben wird den Lernenden die Vielfalt geometrischer Probleme vor Augen geführt. Der Schwierigkeitsgrad reicht von der einfachen Zeichenübung bis zu anspruchsvollen Konstruktionen und Berechnungen, bei denen auch Begabte gefordert werden.

6. Fachübergreifender Unterricht

Um das vernetzte Denken zu fördern, wird in der angewandten Mathematik häufig mit Beispielen aus dem Alltag, der Naturlehre und der Geographie gearbeitet. Weiter bietet der Werkstattunterricht vielfältige Möglichkeiten, fächerübergreifend zu arbeiten.

NATURLEHRE

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
3/3	3/3

2. Bedeutung des Faches

Das Fach Naturlehre sieht seinen Auftrag in 3 Teilbereichen:

- Es vermittelt einen ersten Kontakt mit den Naturwissenschaften in den Bereichen Begriffsbildung, Denkweise und Methodik.
- Es lässt naturwissenschaftliche Kenntnisse erarbeiten, die den unmittelbaren Lebensbereich der jungen Menschen betreffen und stellt altvertraute Phänomene in die funktionalen Zusammenhänge.
- Es fördert die bewusste Wahrnehmung und Wertung der Vorgänge im eigenen Körper und in der Umwelt. Damit wird die Übernahme von Verantwortung für sich und andere unterstützt.

Insgesamt wird angestrebt, durch naturwissenschaftliche Kenntnisse die ganzheitliche Beziehung zur Natur und damit das Verantwortlichkeitsgefühl zu verstärken. Die zunehmende Bedrohung der Lebensgrundlagen verlangt sorgfältigen Umgang mit der Natur und mit sich selbst sowie die massvolle, ökologisch ausgerichtete Nutzung der Technik.

3. Richtziele

Grundkenntnisse, Grundfertigkeiten und Grundhaltungen werden in folgenden Lebens- und Erfahrungsbereichen erworben:

- Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen erkunden
 - Schülerinnen und Schüler lernen den Reichtum an Formen, elementare Lebensvorgänge sowie vielfältige Zusammenhänge in der Natur kennen.
 - Sie staunen über das Wunder des Lebens, erfahren die Schönheiten der Natur und lernen, ihr mit Rücksicht und Respekt zu begegnen.
 - In der Auseinandersetzung mit Umweltfragen berücksichtigen sie naturwissenschaftliche Kenntnisse und persönliche Erfahrungen.

- Den menschlichen Körper kennen
 - Schülerinnen und Schüler erwerben Kenntnisse über den menschlichen Körper und erkennen körperliche und seelische Veränderungen als Zusammenspiel von Körper, Geist und Seele.
 - Sie lernen, ihre Gesundheit zu erhalten und zu fördern.
 - Dazu gehört insbesondere der Umgang mit der Sexualität und dem eigenen Suchtpotential.
- Naturgesetze erforschen und naturwissenschaftliche Methodik kennenlernen
 - Schülerinnen und Schüler lernen anhand von Vorgängen und Erscheinungen unserer Umwelt die speziellen Denk- und Arbeitsweisen von Biologie, Chemie und Physik kennen.
 - Sie erwerben die Grundbegriffe und Grundkenntnisse, welche sie befähigen, sich in der Welt der Natur und Technik zurechtzufinden.

4. Stufenziele und Lerninhalte

Ziele	Inhalte
Grundlage der naturwissenschaftlichen Arbeitsweise beherrschen	Einüben von Beobachtung, Hypothesenbildung und Argumentation an einfachen Experimenten
Grundinstrumentarium in Physik erwerben Körper in verschiedenen Zuständen erleben Erfassen messbarer Eigenschaften Physikalische Gesetze mathematisch formulieren Arbeiten mit Modellvorstellungen	Aggregatzustände, Wärmeausdehnung Messmethoden und Masseinheiten Kraft und Bewegung, Elektrizität Teilchenmodell
Grundinstrumentarium in Chemie erwerben Erkennen von chemischen Vorgängen Arbeiten mit physikalischer Methodik Erkennen quantitativer Zusammenhänge Einsetzen von physikalischen Modellvorstellungen	Beobachten und Beschreiben von Stoffumwandlungen, chemische Nachweise Erkennen von Stoffen Zerlegung von Wasser, Neutralisation Atombau, einfache Vorstellung von chemischer Bindung
Grundinstrumentarium in Biologie erwerben Beobachten und Verknüpfen Arbeiten mit physikalischer Methodik Arbeiten mit chemischer Methodik	Abhängigkeit der Lebewesen voneinander Bewegung, Thermoregulation Verdauung der Nährstoffe
Pflanzen und Tieren in ihren Lebensräumen begegnen und ihre Ansprüche und Lebensweisen kennen	Abhängigkeit der Lebewesen von der unbelebten Umwelt Abhängigkeit der Tierwelt von der Pflanzenwelt Fortpflanzung der Pflanzen (Blütenbau, Bestäubung und Befruchtung, Samenverbreitung)
Zellen als Bausteine des Lebens kennen	Bau der Zelle Vielgestaltigkeit von Zellen als Basis für Gewebe und Organbildung

Den menschlichen Körper und seine Hauptfunktionen kennen und verantwortungsbewusst mit ihm umgehen	Bewegungsapparat Ernährung und Verdauung Atmung und Kreislauf Nervensystem und psychoaktive Stoffe Umgang mit dem Suchtpotential
Körperliche und seelische Vorgänge im Verlauf der menschlichen Entwicklung erkennen und die eigene Sexualität verstehen	Embryonalentwicklung, Entwicklung des Kleinkindes Pubertät, Mensch im Alter Sexualität und Prävention
Technische Einrichtungen des Alltags verstehen und mit dem Begriff "Energie" umgehen	Energieumwandlung in Motoren Messen und Berechnen von Geschwindigkeit und Beschleunigung Stromkreis , Strompreis, Energieversorgung des menschlichen Körpers
Die Luft als unsern Lebensraum erleben und verstehen	Luftdruck, Chemie der Bestandteile, Atmung

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Neben dem Klassenunterricht in vielfältiger Art kommen für den Unterricht in Naturlehre folgende Unterrichtsformen zum Zuge:

- Lehrausgänge für physikalische und biologische Beobachtungen
- Exkursionen für zusammenhängende Themen im gesamten Bereich des Faches
- Gruppenarbeiten im Rahmen von Sonderwochen
-

Bei der Gestaltung des Unterrichtsablaufes ist Rücksicht zu nehmen:

- auf die Abhängigkeit biologischer Prozesse von den Jahreszeiten
- auf die Abstraktionsfähigkeit der Lernenden
(Modellvorstellungen und mathematische Zugänge erst im 2. Jahr)

6. Fachübergreifender Unterricht

Eine gute Zusammenarbeit ist mit dem Fach Mathematik angezeigt. Für die grundlegenden mathematischen Zugänge in Physik ist die Beherrschung der Division zweier Brüche und der Umgang mit einfachen Gleichungen Voraussetzung.

BILDNERISCHES GESTALTEN

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
2/2	2/2

2. Bedeutung des Faches

Kompetenzfelder

1. Kompetenzfeld der eigenen Person, der Gesundheit und des Körpers

Bildnerischer Unterricht trägt zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung der Jugendlichen bei und führt zu verfeinerter Wahrnehmung, ausgeprägter Vorstellungskraft und Gestaltungsfähigkeit. Das Fach fördert die Wertschätzung persönlicher Sichtweisen, Offenheit und macht Grenzerfahrungen möglich.

2. Soziales, ethisches und politischen Kompetenzfeld

Die Auseinandersetzung mit Werken verschiedener Kulturen und Kunstrichtungen ermöglicht den Jugendlichen Einsicht in gesellschaftliche Strukturen und Werthaltungen.

3. Kompetenzfeld der Informations-, Lern- und der Arbeitstechniken, sowie des Technikverständnisses

In einem Gestaltungsprozess verbinden sich eine Vielzahl von Kräften. Von der Idee bis zur Ausführung eines Vorhabens ist Offenheit, Planung und Methode, sowie eine sensible Verwendung der gestalterischen Mittel gefragt.

4. Kommunikatives, kulturelles und ästhetisches Kompetenzfeld

Visuelle Bildung bietet eine Orientierung in der zunehmend medial erlebten Welt. Die Unmittelbarkeit des Erlebnisprozesses ist eine Qualität des Faches.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Gestalterische Grundlagen der bildnerischen Arbeit kennen.
- Über elementare zwei- und dreidimensionale Techniken verfügen.
- Beispiele der Malerei, Grafik, Plastik und Architektur kennen.
- Visuelle Kommunikationsmittel in unserer gestalteten Umwelt und den modernen Medien wahrnehmen.

Grundfertigkeiten

- Phantasie, Gefühle und Beobachtungen wahrnehmen und bildhaft darstellen.
- Die eigenen kreativen Möglichkeiten wahrnehmen und entwickeln.
- Gestalterische Techniken mit Sensibilität einsetzen.
- Gestalterische Probleme erkennen und Lösungen finden.
- Sich auf Beispiele der Malerei, Plastik, Architektur, Umwelt und der modernen Medien einlassen und darauf gestalterisch reagieren.
- Beobachtungen an gestalterischen Phänomenen sprachlich formulieren.
- Formen der Zusammenarbeit entwickeln.

Grundhaltungen

- Mit Offenheit, Phantasie, Ernsthaftigkeit und Spielfreude an eine Aufgabe herangehen.
- Mit Experimentierfreude und Risikobereitschaft gestalten.
- Intensität und Ausdauer entwickeln.
- Mit Materialien bewusst umgehen.

- Persönliche und fremde Sichtweisen und Ausdrucksformen ernst nehmen.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

Stufenziele

- elementare Mittel der Zeichnung kennenlernen
- elementare Mittel der Malerei kennenlernen
- elementare Mittel der dreidimensionalen Gestaltung kennenlernen
- Kennenlernen verschiedener Gestaltungsprozesse (Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten des Zugangs zu Wahrnehmungen und Vorgehensweisen bei der Gestaltung)
- exemplarische Kunstbetrachtung
- Wortschatz für gestalterische Inhalte bilden

Lerninhalte

- Gestaltung mit Punkt, Linie, Fläche
- Gestaltung mit Struktur und Textur
- einfache räumliche Darstellungen (Linear, Tonwert)
- differenzierter Umgang mit Farbe
- Malduktus
- gestalterische Auseinandersetzung mit Raum
- erarbeiten dreidimensionaler Objekte

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Die Raumsituation, das Zeitgefäss und die Klassengrösse wirken sich auf die Form des Unterrichts aus.

In diesem Rahmen wird eine Atmosphäre grösstmöglicher Freiheit angestrebt.

Aufgabenstellungen setzen Grenzen und bilden den Rahmen für selbständige experimentelle Such- und Problemlösungsprozesse.

Die Aufgabenstellungen können Themenbereichen und Techniken entspringen.

6. Fachübergreifender Unterricht

Es ist erstrebenswert, Inhalte aus dem Blickwinkel verschiedener Fachbereiche kennenzulernen. Die Einteilung in einzelne Fachbereiche und kleine Lektionseinheiten erschwert es aber, Themen fächerübergreifend selbstverständlich und regelmässig anzugehen.

Gemeinsamkeiten mit anderen Fächern

Sprachfächer, Musik	Literatur und Musik reflektieren wie die bildende Kunst Fragen des Menschseins, den Geist einer Zeitepoche. Es ist sinnvoll, eine Epoche von Seiten verschiedener Kunstsparten her anzugehen. Die Fähigkeiten des Wahrnehmens und des sich Ausdrückens werden in diesen Fächern geübt.
Geschichte	Bildende Kunst geschieht immer im Austausch mit sozialen und politischen Umständen.
Religion, Philosophie	Diese Fächer beschäftigen sich mit der Frage des Menschseins, der Beziehung zur Umwelt, mit dem Immateriellen. Kunst setzt sich ebenfalls mit diesen Fragen auseinander. Die Verstrickung von Religion und Politik wirkte sich jeweils auch auf die bildende Kunst aus.
Naturwissenschaften	Die Naturwissenschaften haben ihre Wurzeln in der Weltsicht vergangener Zeiten bis hin in die Gegenwart. Diese Weltsicht fand auch in der bildenden Kunst ihren Niederschlag oder wurde von ihr in Frage gestellt. Es ist sinnvoll, hier nach Übereinstimmungen zu suchen.

WERKEN UND GESTALTEN

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
-	1/1

2. Bedeutung des Faches

Kompetenzfelder

1. Kompetenzfeld der eigenen Person, der Gesundheit und des Körpers

Werkunterricht trägt zu einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung der Jugendlichen bei und führt zu verfeinerter Wahrnehmung, ausgeprägter Vorstellungskraft und Gestaltungsfähigkeit. Das Fach fördert die Wertschätzung persönlicher Sichtweisen, Offenheit und macht Grenzerfahrungen möglich.

2. Soziales, ethisches und politischen Kompetenzfeld

Die Auseinandersetzung mit Werken und Alltagsgegenständen verschiedener Kulturen ermöglicht den Jugendlichen Einsicht in gesellschaftliche Werthaltungen.

3. Kompetenzfeld der Informations, Lern- und der Arbeitstechniken, sowie des Technikverständnisses

In einem Gestaltungsprozess verbinden sich eine Vielzahl von psychophysischen Kräften. Von der Idee bis zur Ausführung eines Vorhabens ist Offenheit, Planung und Methode, sowie eine sensible Verwendung der gestalterischen Mittel gefragt. Daher werden auch unterschiedliche Lösungen technischer Problemstellungen kennengelernt.

4. Kommunikatives, kulturelles und ästhetisches Kompetenzfeld

Werkunterricht bietet einen unmittelbaren Erlebnisprozess in einer zunehmend digitalisierten und medial erlebten Welt.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Gestalterische Grundlagen der dreidimensionalen bildnerischen Arbeit kennen.
- Über Beispiele elementarer dreidimensionaler Techniken verfügen.
- Beispiele aus der gestalteten Umwelt kennen.

Grundfertigkeiten

- Phantasie, Gefühle und Beobachtungen wahrnehmen und bildhaft darstellen.
- Die eigenen technischen und kreativen Möglichkeiten wahrnehmen und entwickeln.
- Gestalterische Techniken mit Sensibilität einsetzen.
- Technische und gestalterische Probleme erkennen und Lösungen finden.
- Sich auf Beispiele der Plastik, Architektur, der natürlichen und gestalteten Umwelt und der modernen Medien einlassen.
- Formen der Zusammenarbeit entwickeln.

Grundhaltungen

- Mit Offenheit, Phantasie, Ernsthaftigkeit und Spielfreude an eine Aufgabe herangehen.
- Mit Experimentierfreude und Risikobereitschaft gestalten.
- Intensität und Ausdauer entwickeln.
- Mit Materialien bewusst umgehen.
- Persönliche und fremde Lösungs- und Ausdrucksformen ernst nehmen.

4. Jahresziele und Lerninhalte

Durch die kleine Stundendotation hält sich die Vielfalt der erreichbaren Ziele in Grenzen. Die möglichen Arbeiten werden Einzelbereiche des funktionalen und gestalterischen Werkens berühren.

Jahresziele

- elementare Mittel der dreidimensionalen Gestaltung kennenlernen
- Kennenlernen verschiedener Gestaltungsprozesse (Kennenlernen verschiedener Möglichkeiten des

Lerninhalte

- gestalterische Auseinandersetzung mit Raum
- erarbeiten dreidimensionaler Objekte
- Auseinandersetzung mit verschiedenen Materialien und ihren Eigenschaften
- Auseinandersetzung mit verschiedenen technischen Problemstellungen

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Die Raumsituation, das Zeitgefäss und die Klassengrösse wirken sich auf die Form des Unterrichts aus.

In diesem Rahmen wird eine Atmosphäre grösstmöglicher Freiheit angestrebt.

Aufgabenstellungen setzen Grenzen und bilden den Rahmen für selbständige experimentelle Such- und Problemlösungsprozesse.

Die Aufgabenstellungen können Themenbereichen und Techniken entspringen.

6. Fachübergreifender Unterricht

Es ist erstrebenswert, Inhalte aus dem Blickwinkel verschiedener Fachbereiche kennenzulernen. Die Einteilung in einzelne Fachbereiche und kleine Lektionseinheiten erschwert es aber, Themen fächerübergreifend selbstverständlich und regelmässig anzugehen.

Gemeinsamkeiten mit anderen Fächern

Sprachfächer, Musik	Literatur und Musik reflektieren wie die bildende Kunst Fragen des Menschseins, den Geist einer Zeitepoche. Es ist sinnvoll, eine Epoche von Seiten verschiedener Kunstsparten her anzugehen. Die Fähigkeiten des Wahrnehmens und des sich Ausdrückens werden in diesen Fächern geübt.
Geschichte	Bildende Kunst geschieht immer im Austausch mit sozialen und politischen Umständen.
Religion, Philosophie	Diese Fächer beschäftigen sich mit der Frage des Menschseins, der Beziehung zur Umwelt, mit dem Immateriellen. Kunst setzt sich ebenfalls mit diesen Fragen auseinander. Die Verstrickung von Religion und Politik wirkte sich jeweils auch auf die bildende Kunst aus.
Naturwissenschaften	Die Naturwissenschaften haben ihre Wurzeln in der Weltsicht vergangener Zeiten bis hin in die Gegenwart. Diese Weltsicht fand auch in der bildenden Kunst ihren Niederschlag oder wurde von ihr in Frage gestellt. Es ist sinnvoll, hier nach Übereinstimmungen zu suchen.

MUSIK

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
2 / 2	2 / 2

2. Bedeutung des Faches

A) Bildungsziel

Der Musikunterricht trägt Wesentliches zur ganzheitlichen Entwicklung des Menschen durch eine harmonische Ausbildung der emotionalen, rationalen und psychomotorischen Fähigkeiten bei.

Er fördert Intuition und Kreativität, erzieht zur Offenheit und Neugierde akustischen Phänomenen gegenüber und entwickelt die Fähigkeit zum Hören, Verstehen und Werten von musikalischen Ereignissen.

Die Sensibilisierung der Jugendlichen für die ästhetischen Qualitäten eines Kunstwerks, die Freude am Schönen, das seelische und körperliche Erleben von Ordnungsprinzipien und künstlerischen Freiheiten, von Spannung und Entspannung, von Konsonanz und Dissonanz sollen geweckt und gefördert werden.

Im Umgang und in der Auseinandersetzung mit der Musik werden für die Lebensbewältigung entscheidende Haltungen - soziales Handeln, Geduld, (Selbst-) Disziplin und Konzentrationsfähigkeit - gefördert.

B) Erläuterungen und Ergänzungen

Musik ist in jeder Kultur ein wesentliches Element des menschlichen Lebens. Das Erleben von natürlichen Rhythmen, das Wahrnehmen und Erzeugen von Lauten, Tönen und Klängen sowie der spielerische Umgang mit ihnen sind Merkmale jeder menschlichen Kulturgemeinschaft.

Es ist eine zentrale Aufgabe des Musikunterrichts, der Entfaltung des Menschen und seiner Emotionalität in der schöpferischen Musse den nötigen Spiel-Raum zu geben. Vor allem die praktische Ausübung erschliesst den unmittelbaren Zugang zur Musik. Durch vokales und instrumentales Musizieren schafft sich der Mensch Möglichkeiten zur Selbsterfahrung, -darstellung und -befreiung.

In der Reflexion über Musik werden die Erfahrungen des Musizierens und Musikhörens vertieft. Sie ermöglicht die Verbindung zu anderen Künsten und weiteren Fachbereichen. Die Lernenden werden hier auch erfahren, dass das Eigentliche der Musik verbal nicht erfasst, dass dagegen der Zugang zum transzendenten Charakter der Musik über die emotional-assoziative Ebene gefunden werden kann.

Das Zusammenwirken mit andern, zum Beispiel in Chor und Orchester, gibt den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit, über Alters-, Niveau- und soziale Unterschiede hinweg an der Schaffung und Deutung eines nur in gemeinsamer Arbeit realisierbaren Werkes teilzuhaben. Bei der gemeinsamen oder individuellen Auseinandersetzung mit Musik, insbesondere bei der praktischen Erarbeitung eines Musikwerkes oder -stücks, können zudem spielerisch Haltungen eingeübt und Impulse für eine sinnvolle Freizeitgestaltung vermittelt werden.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Die akustischen Grundlagen der Musik entdecken.
- Den Klang von Instrumenten und Ensembles unterscheiden.
- Die Grundelemente der Musiklehre kennen.
- Musik in verschiedenen Formen hörend erfahren.
- Lebensbilder bekannter Komponisten erarbeiten.

Grundfertigkeiten

- Sensibilisierte Hörfähigkeit, gesteigerte Konzentrationsfähigkeit, musikalisches Gedächtnis, bewusstes Hören, tiefere Erlebnisfähigkeit einüben.
- Singend, musizierend und hörend am musikalischen Leben teilhaben.
- Fähigkeit zu improvisierendem und spielerischem Umgang mit musikalischem Material weiterentwickeln.

Grundhaltungen

- Freude am gemeinschaftlichen Singen und Musizieren wecken.
- Den musikalischen Horizont erweitern.
- Offen sein für Neues und Vorurteile abbauen.
- Sich kritisch und wertend gegenüber der Musikflut unserer Zeit verhalten.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

Der Musikunterricht ist in besonderem Masse geeignet, rationale Vorgänge und emotionale Erfahrungsreiche miteinander zu verbinden. In diesem Sinne überlappen sich die einzelnen Lerninhalte:

1. Klasse

Akustik:

Schallerzeugung, Schallempfang, Resonanz, Ton - Klang - Geräusch, Obertöne, Intervalle

Musiklehre:

Notenschrift, Notenwerte, Takt und Rhythmus, Versetzungszeichen

Gehörbildung:

Erkennen von Instrumenten. Erkennen musikalischer Strukturen (Wiederholung, Aufbau einer Melodie etc.)

Musikkunde:

Liedformen, Variationsformen, Komponistenporträts

Singen:

Stimmbildung, mehrstimmiges Singen

Ergänzungstoff:

Instrumentalvorträge, Musik und Bewegung, Improvisation

2. Klasse

Musiklehre:

Dur- und Molltonarten; Transponieren; Modulation; andere Tonsysteme

Gehörbildung:

Unterscheiden von Dur und Moll; Erkennen und Beschreiben musikalischer Inhalte

Musikkunde:

Text und Musik; Oper; Filmmusik; Komponistenporträts

Singen:

Stimmbildung, mehrstimmiges Singen

Ergänzungstoff:

Instrumentalvorträge, Musik und Bewegung, Improvisation; Besuch musikalischer Veranstaltungen

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Die Unterschiede an Vorbildung im Fach Musik sind beim Eintritt ins Untergymnasium extrem. Sie reichen vom fortgeschrittenen Instrumentalspiel, fließenden Notenlesen in den verschiedenen Schlüsseln, Beherrschen der Dur- und Molltonleitern bis hin zur absoluten Unkenntnis der Notenschrift. Mit andern Worten: es gibt Kinder, die am Ende der Primarschule, meist aus privatem Interesse, die gesamten unter Punkt 4. beschriebenen Lerninhalte aus der Musiklehre bereits beherrschen und solche, denen musikalische Begriffe unbekannt sind.

Solange dieser Zustand anhält, ist es von Vorteil, den Unterricht im Fach Musik mit einem allgemeinmusikalischen Inhalt zu beginnen. Dazu eignen sich akustische Phänomene besonders gut. Hier kann auf dem technischen Interesse aller Kinder aufgebaut werden. Ueber Höreindrücke kann dann die Notwendigkeit musikalischer Niederschrift und ihrer Kenntnis plausibel gemacht werden.

Wichtig ist auf dieser Stufe, dass auch späterhin theoretische Unterrichtsteile sich mit Eindrücken aus der musikalischen Praxis vermischen. Musikalische Strukturen, Formen und Gestalten sollen immer wieder auf dem Hintergrund kultureller Gehalte vermittelt werden. Durch Sinnerfahrung sammelt der Schüler so innerhalb seiner individuellen Entwicklung Erfahrungen zu den Weiten der künstlerischen Welt.

6. Fachübergreifender Unterricht

Musik eignet sich für fächerübergreifenden Unterricht. Querverweise zur Kunst- und Kulturgeschichte, zur Literatur, zur Physik und zur Religion werden im Musikunterricht selbst gemacht.

Selbstverständlich soll es den Musiklehrkräften daneben möglich sein, sich mit einer interessierten Klasse und im Rahmen einer Projektwoche an einem grösseren Projekt zu beteiligen.

Sprachfächer: Gedichtvertonungen, Liedtexte, Oper und Libretto

Physik und Mathematik: Akustik

Biologie: Sinnesorgane und Wahrnehmung

Sport: Bewegungsübungen, Tanz, Atmen

TURNEN UND SPORT

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
3 / 2	3 / 3

2. Bedeutung des Faches

Die Sporterziehung hat zum Ziel, einen wesentlichen Beitrag zu einer harmonischen Ausbildung des Körpers, des Gemüts, des Willens und des Verstandes zu leisten.

Der Schulsport muss zum Aufbau und zur Erhaltung der Gesundheit beitragen und zu gesunder Lebenshaltung erziehen. Durch das Wahrnehmen des eigenen Körpers in verschiedenen Situationen soll das Körpergefühl verbessert und damit das Interesse an einem gesunden Körper geweckt werden. Der Schulsport strebt mit der Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit und mit seinem Beitrag zur ganzheitlichen Bildung physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden an. Die Auswahl entsprechender Sportarten kann die Jugendlichen zu aktiver Freizeitgestaltung ermuntern, ihr Naturerlebnis vertiefen, ihr soziales Verhalten und ihr Verantwortungsbewusstsein fördern.

Der Sportunterricht bezweckt die Schulung des Körpers als Organismus und Ausdrucksmittel sowie die systematische Förderung der psychomotorischen Fähigkeiten. Es sollen Bewegungserfahrungen vielfältig erweitert und gesichert werden. In Einzel- und Mannschaftssportarten sollen die Schülerinnen und die Schüler unterschiedlichste Fertigkeiten und Einstellungen erwerben und im Spiel wichtige menschliche Grundeinstellungen gewinnen; dadurch werden sie befähigt, aus dem vielseitigen Angebot die ihnen gemässen Bewegungs-, Spiel- und Sportformen auszuwählen und selbständig zu pflegen.

Sportwettkämpfe sollen den Schülern und Schülerinnen die ethischen Grenzen bewusst machen und sie zu sportlichem Verhalten (wie z.B. Hilfsbereitschaft, Teamfähigkeit, Fairplay, Selbstdisziplin) führen. Leistungsvergleiche gehören mit ihren allfälligen Erfolgserlebnissen und ihren möglichen Niederlagen ebenso zum jugendgemässen Sport. All diese sportlichen Erfahrungen tragen zur Entwicklung der Persönlichkeit bei.

Der Schulsport hat auch zum Ziel, Ausgleich, Erholung und Freude im schulischen sowie ausserschulischen Leben der Schüler und Schülerinnen zu fördern.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

- Den eigenen Körper mit allen seinen Bewegungsmöglichkeiten umfassend kennenlernen.
- Die Zusammenhänge regelmässiger körperlicher Aktivität und Gesundheit kennen.
- Elementare Kenntnisse in Trainingslehre und Sportbiologie (Ernährung, Verletzungen, Regeneration) erwerben
- Zusammenhänge zwischen körperlicher Leistungsfähigkeit, Ernährung und Körpergewicht begreifen
- Spielregeln von einigen Sportspielen sowie Strukturen, Grundmuster und Zusammenhänge in weiteren Sportarten kennen.
- Zusammenhänge zwischen dem Sport und seinem Umfeld sehen:
 - Wechselwirkung zwischen Sport treibenden Menschen und Natur
 - Stellenwert des Sportes in der Gesellschaft

Grundfertigkeiten

- Durch gezielte Übungen die motorischen Fähigkeiten, das Körpergefühl und die ihnen zugrunde liegenden Organsysteme (Bewegungsapparat, Nervensystem, Stoffwechselsystem) entwickeln.
- Bewegungen räumlich und zeitlich gestalten und seine Körperkräfte angemessen einsetzen.
- Vom Körper und von der Bewegung als Ausdrucksmittel Gebrauch machen.
- Bewegungs-, Entspannungs- und Regenerationsformen in eine gesunde Lebensführung integrieren.
- Sich mit der elementaren Natur auseinandersetzen (z.B. in Feld und Wald, auf Schnee und Eis, in Wasser und Gebirge).

Grundhaltungen

- Sich selbst als körperlich-seelisch-geistige Einheit sehen und erleben.
- Bewegung, Spiel und Sport als Teil des kulturellen Lebens begreifen.

- Bereitschaft und Wille zu aktivem Handeln, zur Überwindung von Widerständen und zu fairem und kooperativem Verhalten entwickeln.
- Mit Aggressionen und Rivalitäten umgehen können und sich sportbedingten Regeln unterordnen.
- Bei der Planung und Durchführung im Unterricht und bei Sportveranstaltungen (z.B. Lagern, Kursen, Wettkämpfen, Sporttagen) Mitarbeit und Verantwortung übernehmen.
- Sport als Ausgleich zum Schul- und Arbeitsalltag als sinnvolle Freizeitbeschäftigung sowie als freudvolles und anforderungsreiches Erleben werten.
- Begabungs- und geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich Motivation, Neigung und Einstellung zum Sport respektieren.
- Sportartspezifische Sicherheitsregeln einhalten.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte für beide Klassen

Körperliche Leistungsfähigkeit

Grundlegende psychomotorische Fähigkeiten weiterentwickeln:

- Ausdauertraining
- Krafttraining
- Beweglichkeitstraining
- Schnelligkeitstraining
- Training der koordinativen Fähigkeiten
- Training der kognitiven Fähigkeiten

Willenskraft fördern und Selbsttätigkeit erarbeiten

Gesundheitserziehung

Grundlagen in Theorie und Praxis erarbeiten:

- Bewegungsapparat und Haltung
- Herz-Kreislauf Parameter
- Energiebereitstellung
- Rauchen und Suchtmittel
- Sport in der freien Natur

Grundsätzliches zur Bewegung und zum Körper begreifen und daraus Schlüsse ziehen

Spiel

Allgemeine Spielfähigkeit in kleinen Spielen und einigen Sportspielen weiterentwickeln:

- Technik
- Taktik
- Verhalten
- Mögliche Sportspiele: Basketball, Fussball, Handball, Unihockey, Volleyball, Rückschlagspiele, Eishockey, In-Line Hockey, Baseball

Engagement zeigen, Fairplay leben und regelkonform spielen

Gymnastik und Tanz (rhythmisch bewegen, darstellen, tanzen)

Haltungen, Bewegungen und Rhythmik weiterentwickeln:

- Bewegungsfolgen ohne und mit Handgerät
- Bewegungsfolgen ohne und mit Musik

Ausdrucksfähigkeit fördern und Bewegungserfahrung vertiefen

Grundbewegungen (Leichtathletik)

Grundlagen der leichtathletischen Grundbewegungen weiterentwickeln:

- Laufen
- Springen
- Werfen/stossen

Einsatz und Lernbereitschaft zeigen

Umgang mit der Schwerkraft (Geräteturnen)

In vielfältigen Bewegungsformen die Wirkung der Schwerkraft an, auf und mit Geräten erproben und beherrschen:

- balancieren, klettern, drehen, rollen, stützen, schwingen, schaukeln

Zusammenarbeit, Partnerhilfe und Verantwortungsbewusstsein fördern

Ergänzungstoff

Je nach örtlichen und personellen Gegebenheiten können folgende weitere Sportarten angeboten werden:

- Duathlon, Triathlon, Eislaufen, Geländesport, Orientierungslaufen, Radfahren, Rollschuhlaufen, Ski alpin/nordisch, Snowboard, Schwimmen, Sportklettern, Kampfsportarten

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Die Bewegung gehört zum Wesen des Menschen und bildet eine zentrale Grundlage seiner Lebens- und Lernfähigkeit.

Geschlechts- und Begabungsunterschiede müssen bei der Unterrichtsgestaltung beachtet werden. Daraus ergibt sich eine entsprechende Methodenvielfalt.

Bei der Wahl der Unterrichtsinhalte sollen die örtlichen Gegebenheiten (Sportanlage, Materialausstattung, Lektionsdauer, Klassengrösse), der organisatorisch-ökonomische Aufwand und die ökologische Verträglichkeit mitberücksichtigt werden.

Der Sportunterricht pflegt und entwickelt in erster Linie die Sportpraxis. Er bemüht sich aber auch um Entwicklung von sozialem Verhalten sowie um Erkenntnisse und Begründungen aus der Sporttheorie, damit das Verständnis der Jugendlichen vertieft und ihnen Einsichten in die Zusammenhänge des Sportgeschehens ermöglicht werden.

Der Sportunterricht wird sowohl von den Schülerinnen und Schülern als auch von den Lehrpersonen unterschiedlich betrachtet und hat deshalb oft unterschiedliche Bedeutungen für sie. Für die einen steht der Erwerb neuer Techniken im Vordergrund, für andere das Gefühl des dabei Seins, für wieder andere der Wettkampfgedanke. Das soll sowohl bei der Auswahl der Lerninhalte wie auch in der Unterrichtsgestaltung zum Ausdruck kommen. Dementsprechend sind beim Handeln im Sportunterricht folgende verschiedene Sinnrichtungen anzubieten:

- Sich wohl und gesund fühlen
- Erfahren und entdecken
- Gestalten und darstellen
- Üben und leisten
- Herausfordern und wetteifern
- Dabei sein und dazugehören

6. Fachübergreifender Unterricht

Die vielfältigen Möglichkeiten der Sporterziehung und der interdisziplinäre Charakter der Sportwissenschaft sind günstige Voraussetzungen für eine fächerübergreifende, vernetzte Arbeitsweise im Projekt- und Werkstattunterricht, sowie in Studienwochen und Lagern.

Die hier folgende Aufzählung von möglichen Themen für den fächerübergreifenden Unterricht ist weder vollständig noch in irgend einer Form verbindlich. Sie möchte lediglich zur kritischen Auseinandersetzung mit interdisziplinären Fragestellungen anregen.

Bildnerisches Gestalten	Bewegungs-, Rhythmus- und Ausdrucksdarstellungen
Biologie	Anatomie, Ernährung, Verletzungen, Umweltprobleme
Deutsch	Körpersprache, Theater, Berichterstattung
Geographie	Kartenkunde, Orientierungslauf, Lawinenkunde, Umweltprobleme

Geschichte	Geschichte der Leibesübungen, Rolle des Sportes in der Geschichte
Informatik	Organisation, Planung, Auswertung
Musik	Rhythmik, Bewegungsbegleitung, Tanz, Ausdruck /Improvisation
Religion	Ethik, Moral, Regeln-Freiheit, Doping, Sport und Öffentlichkeit
Schularzt	Gesundheitsbegriff, Prävention, Drogen, Unfallverhütung, Belastungen und Belastungsgrenzen

RELIGION

Der Unterricht steht Schülerinnen und Schülern verschiedener religiöser und weltanschaulicher Positionen offen. Er wird interkonfessionell erteilt.

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
2/2	2/2

2. Bedeutung des Faches

Grundlehren der Religionen – die christliche Botschaft im Kontext einer multireligiösen Gesellschaft

Die Religionsgeschichte der Menschheit und die religiöse Pluralität unserer Gesellschaft fordern uns heraus, wesentliche Elemente des Christentums und Grundelemente der Weltreligionen als Orientierungswissen zu vermitteln und damit zum Verständnis unserer christlich-abendländischen Kultur beizutragen.

Christliche Tradition im Dialog

Im Unterricht in Religion begegnen die Schülerinnen und Schüler massgebenden christlichen Traditionen. Sie erleben dadurch deren Beitrag zu unserer Kultur und deren Bedeutung für ihr Leben. Dies fördert die Bildung einer eigenen religiösen Identität - als Voraussetzung für einen Dialog zwischen den verschiedenen religiösen Überzeugungen. Damit leistet der Unterricht einen Beitrag zur Integration.

Lebensgestaltung in ökumenischer Offenheit und religiöser Toleranz

Die Unterrichtenden gestalten den Unterricht in einer Grundhaltung der ökumenischen Offenheit und des Respekts gegenüber anderen Religionen. Durch eine Orientierung an ihren christlichen Glaubensüberzeugungen und Wertvorstellungen unterstützen sie die Jugendlichen in ihrer religiösen und ethischen Entwicklung und fördern eine verantwortungsbewusste Lebenshaltung.

Welt- Menschen- und Gottesbilder

Unterricht in Religion macht mit den biblischen sowie ausgewählten nichtchristlichen Welt-, Menschen- und Gottesbildern bekannt und setzt sich mit deren Einfluss auf unsere Werte, unsere Gesellschaft, unsere Lebenszusammenhänge und unseren Umgang mit der Schöpfung auseinander.

Religiöse Dimension

Im Fach Religion nehmen die Schülerinnen und Schüler ihre Sehnsucht nach Wertschätzung und Annahme, nach menschenwürdigem Zusammenleben und lebensbejahender Zukunft wahr. Sie lernen darin die religiöse Dimension des Leben kennen und werden zur Reflexion und Vertiefung ihrer religiösen Erfahrungen ermutigt.

Sinn und Grund

Unterricht in Religion hilft, in den alltäglichen Erfahrungen die Tiefen des Lebens zu entdecken. Er weist Wege zu Sinn und Grund des Lebens und eröffnet so Orientierung im Alltag sowie Halt in Grenzsituationen.

3. Richtziele

Grundkenntnisse

Texte der Weltreligionen, biblische Texte und kirchliche Glaubenszeugnisse kennen

Kennen wichtiger Texte der Bibel und anderer Weltreligionen und unterscheiden zwischen ursprünglichen Glaubenserfahrungen, mündlicher und schriftlicher Überlieferung und deren Wirkungsgeschichte

Jesus und seiner Botschaft begegnen

Die Bedeutung von Leben und Botschaft, Tod und Auferstehung Jesu Christi kennen und vertieft verstehen lernen

Unterschiedliche Glaubensformen erkennen und respektieren

Andere Konfessionen, Religionen und Kulturen wahrnehmen; Konvergenzen und Differenzen erkennen und achten lernen; ökumenische und interkulturelle Offenheit einüben

Die „Frage nach Gott“ reflektieren

Biblische und nichtchristliche Gottesbilder verstehen und in ihrer Bedeutsamkeit für das eigene Leben, aber auch für das Leben anderer bedenken

Grundfertigkeiten

Religiöse Sprache verstehen

Entwickeln der Fähigkeit, Sprache und Formen religiöser Aussagen zu verstehen und eigene religiöse Erfahrungen auszudrücken; Dimensionen der Stille wahrnehmen

Eigene Lebenserfahrungen deuten

Religiöse Überlieferungen als Glaubenszeugnisse wahrnehmen und mit eigenen Erfahrungen vergleichen und deuten können

Grundhaltungen

Nach dem Sinn des Lebens fragen

Erfahren, dass die Frage und die Suche nach dem Sinn des Lebens und nach Gott die Menschen zu allen Zeiten und in allen Kulturen bewegt

Sich auf die Grundlage des Lebens besinnen

Sich durch die christliche Botschaft von der Einmaligkeit des Menschen und der Liebe Gottes ermutigen lassen, Liebes- und Beziehungsfähigkeit zu entfalten. Die Grundbotschaft einer anderen Religion in möglichen Konsequenzen für das eigene Leben bedenken

Verantwortung übernehmen und Solidarität entwickeln

Eine Haltung der Sensibilität und Entschiedenheit entwickeln, Verantwortung für sich und die Gemeinschaft – auch im Welthorizont – übernehmen

4. Jahres- /Stufenziele und Lerninhalte

4.1. Obligatorische Stufenziele und Lerninhalte

Biblische Texte, heilige Texte der Weltreligionen und ihren Zusammenhang mit dem Leben kennen

Wichtige Stationen der Entstehung und Überlieferung der Bibel kennen und deren Bedeutung für die historisch-kulturelle Situation und die eigene Gegenwart erschliessen

Grundinformationen zu nichtchristlichen heiligen Schriften erschliessen

Die Evangelien und ihre Entstehung als vielfältigen Ausdruck des Glaubens wahrnehmen und verstehen

Verschiedene Wege kennen, wie Bibeltexte gelesen und verstanden werden

Alttestamentliche Aufbruchgeschichten oder Prophetengestalten als mögliche Leitbilder für die eigene Lebenssituation verstehen

Die Überlieferung und die Symbolik von Weihnachten, Ostern und Pfingsten kennenlernen und in ihrer Bedeutung für das eigene Leben reflektieren

Jesus und seiner Botschaft begegnen

Die Besonderheit von Jesu Leben und Verkündigung im historischen Kontext wahrnehmen

Dimension und Tragweite von Jesu Wirken für das eigene Leben und das Zusammenleben der Menschen verstehen

Wundergeschichten auf dem Hintergrund des heutigen Weltbildes verstehen und interpretieren

Konflikte konstruktiv austragen

Eigene Erfahrungen mit Konflikten und deren Ursachen reflektieren und bewerten

Konflikte im Kontext religiöser Weisungen und Vorgaben thematisieren

Möglichkeiten konstruktiver Konfliktbearbeitung kennenlernen

Konfliktsituationen im Alltag erkennen und unter Beizug ethisch-religiöser Lösungsansätze konstruktiv bearbeiten

Grundelemente des Judentums verstehen

Gemeinsame Grundbezüge von Judentum, Christentum und Islam kennen

Die Geschichte Israels als prägenden Faktor der jüdischen Theologie verstehen

Jüdische Bräuche und Feste im Jahreskreis und Lebenslauf kennen

Die Verfolgung der Juden in der Geschichte kennen und auf ihre Hintergründe reflektieren. Das Problem von Judentum, Staat Israel und Zionismus begreifen und einordnen

Grundinformationen zum Judentum in der Schweiz erschliessen

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Juden- und Christentum verstehen

Mein(e) Gottesbild(er) heute erschliessen

Gottesvorstellungen aus der eigenen Kindheit in Erinnerung rufen, vergleichen und kritisch überprüfen

Biblische Gottesvorstellungen wahrnehmen

Gottesvorstellungen anderer Religionen erahnen

Argumente für oder gegen die Existenz Gottes kennenlernen und beurteilen

Die Frage nach Gott im Leid (Theodizee) bedenken und sich dieser Frage stellen

Den Islam als bedeutende Weltreligion kennenlernen

Muhammads Leben und die Entstehungsgeschichte des Islam kennen

Die fünf Pfeiler des Islam kennen und mit christlichen/nichtchristlichen „Pfeilern“ vergleichen

Den Koran als hl. Buch der Muslime in Auszügen kennen und Unterschiede zum biblischen Offenbarungsmodell verstehen

Die gegenwärtige Situation des Islam (Probleme der Integration in Europa, Fundamentalismus/Terrorismus) kennen und verstehen

Neue religiöse Bewegungen kritisch betrachten

Lebensthemen, die von neuen religiösen Bewegungen aufgegriffen werden, verstehen und auch als Defizite der herkömmlichen Konfessionen wahrnehmen

Einen Überblick über neue religiöse Bewegungen erhalten

Vertiefte Informationen zu einer neuen religiösen Bewegung erhalten und diese kritisch reflektieren

Wichtige Merkmale von neuen religiösen Bewegungen kennenlernen und Phasen einer möglichen Indoktrination analysieren

Probleme und Hilfen für Menschen, die sich von neuen religiösen Bewegungen lösen möchten, kennen und nachvollziehen

Selbstliebe und Selbstwert – Schlüssel zum gelingenden Leben

Die Fähigkeit erwerben, die eigenen Stärken positiv zu erleben

Grundhaltungen des psychischen und physischen Umgangs mit sich selbst reflektieren sowie „Stützmodelle“ kennenlernen

Gefühle der eigenen Identität/des Selbstwertes erleben

Die Bedeutung der „Selbstliebe“ als Grundlage für Nächsten- und Gottesliebe verstehen und exemplarisch einüben

4.2. Fakultative Stufenziele und Lerninhalte

In Verantwortung handeln

Die Frage nach Gerechtigkeit in der EINEN Welt reflektieren und Handlungsmodelle kennenlernen

Die ökologische Verantwortung im Alltag und im globalen Horizont erkennen

Nach dem Sinn des Lebens fragen

Sich den Fragen nach Leid oder Tod, aber auch nach dem tiefsten Grund des Daseins stellen

Entscheidende Ereignisse und Gestalten in der Kirchengeschichte und Gegenwart kennen

Beispiele: Trennung des Christentums vom Judentum, Konstantinische Wende, Entstehung des Mönchtums, Kreuzzüge, Franz von Assisi, Martin Luther und die Reformation, Martin Luther King, Oskar Romero

Sich über Zärtlichkeit – Erotik - Sexualität als Teil des Menschseins freuen und verantwortungsbewusst leben

In Freundschaft und Liebe die Nähe zum Mitmenschen und zu Gott sehen und sich in gelebten Beziehungen selbst genauer kennenlernen

Weihnachten als ein zentrales Fest einer Religion verstehen und zeitgemäss feiern

Botschaft und Brauchtum von Weihnachten verstehen und Ähnlichkeiten in anderen Religionen und Kulturen entdecken

Innere Erfahrungen wahrnehmen und ausdrücken

Traditionelle und neue Formen des Betens, der Meditation und Spiritualität kennenlernen und einüben

Religiöse Sprache verstehen

Beispiele: Mythen, Legenden, Metaphern

Symbole entdecken

Im Kirchenjahr - im Christentum – in nichtchristlichen Religionen

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

Religion ist ein Unterricht, der Schülerinnen und Schülern verschiedenster religiöser und weltanschaulicher Positionen offen steht. Im Fach Religion sollten alle, die in unserer Gesellschaft leben, einen *verstehenden* Zugang zum Christentum und damit zur Prägung eines auf christlichen Werten basierenden Landes und zur Welt der anderen Religionen finden. Junge Menschen, die in Europa aufwachsen, sollen elementare Kenntnisse der Bibel, ein Verständnis ihrer sprachlichen Formen erhalten und Verstehenszugänge zur Geschichte des Christentums und zum Phänomen der Religion als Grundkategorie des Menschlichen gewinnen.

6. Fachübergreifender Unterricht

6.1. Grundsätzliches

Religiöse Fragestellungen spielen in vielen geistes- und naturwissenschaftlichen Fächern eine grosse Rolle. Wünschenswert ist ein vernetztes und fächerübergreifendes Bearbeiten z.B. in den in 6.2. genannten Themenbereichen.

6.2. Vernetzung

a) Sprachen

Religiöse Fragestellungen in der Literatur, Textgattungen und Sprachformen, Symbol

Die Bedeutung der Bibelübersetzungen für die Entwicklung der deutschen Sprache

b) Geschichte

Kirche im Nationalsozialismus

c) Geographie

Ökologie, Problematik der EINEN Welt, Kolonialisierung

d) Naturlehre

Sexualität, Ökologie, Leben und Tod

e) Musik

Sakrale Musik, Meditation, religiöse Sprache in der modernen Musik

f) Zeichen

Sakrale Kunst, Kirchenbau, Symbole

Tastaturschreiben

1. Stundendotation

1. Klasse	2. Klasse
2/- oder -/2	-

2. Bedeutung des Faches

Dateneingaben jeder Art in den verschiedensten Computer-Anwendungsprogrammen können am schnellsten erledigt werden, wenn man das Zehnfinger-Tastaturschreiben beherrscht. Aus diesem Grunde gehört das Beherrschen des Tastaturschreibens zu den Grundfertigkeiten der Mittelschülerinnen und Mittelschüler.

3. Richtziele

- Die Bedienung des Computers und einer einfachen Textverarbeitung lernen.
- Das Tastaturfeld mit 50 Tasten, Umschaltung inbegriffen, kennen lernen.
- Den starren Fingersatz im Sinne des Zehnfinger-Tastaturschreibens systematisch erarbeiten.
- Die richtige Hand-, Arm- und Körperhaltung, ferner die individuell angepasste Anschlagstechnik erlernen.

4. Jahres-/Stufenziele und Lerninhalte

Das Tastaturschreiben dient der Vorbereitung auf die Textverarbeitung. Am Ende des Kurses können die Schülerinnen und Schüler ohne Blick auf die Tastatur Texte einwandfrei abschreiben, wobei das Schreibtempo über 100 Zeichen in der Minute liegen soll.

5. Pädagogisch-didaktische Hinweise

- Die Lernmethode folgt dem pädagogischen Grundsatz "vom Leichten zum Schwierigen, vom Einfachen zum Komplexen fortschreiten".
- Erst nach Erarbeitung der Griffe aller Buchstaben wird die Umschaltung zum Erzielen von Grossbuchstaben eingeführt.
- Durch Taktschreiben werden feste und sichere Reflexen herangebildet.
- Im 2. Semester des 2. Schuljahres können die Kenntnisse in einem Freifachkurs vertieft und gefestigt werden.
- Im 9. Schuljahr kann ein Freifachkurs Textverarbeitung belegt werden.

6. Fachübergreifender Unterricht

Tastaturschreiben befähigt die Schülerinnen und Schüler, Vorträge, sowie Berichte über Skilager, Exkursionen, Ausflüge, usw. zu schreiben.